

An einen Haushalt
Postgebühr bar bezahlt

Nr 10 / Winter 1995/96

Schneerfar

a biz Älts und Nuis
vo Ischgl und Mathon



INHALTSVERZEICHNIS

	<i>Seite</i>
<i>Vorwort des Bürgermeisters</i>	3
<i>Der aktuelle Selbstschuttip für Snowboardfreaks</i>	4
<i>Müllinformation: Restmüll - Biomüll</i>	5
<i>Lawinenschutz in Ischgl</i>	6
<i>Madlain - Alp</i>	9
<i>Madlainari</i>	10
<i>Paznaunerisch</i>	11
<i>Madlain</i>	12
<i>Kriminalpolizeiliche Information</i>	13
<i>Frühlingsspiele der Kinder früher</i>	14
<i>Insari Verei</i>	17
<i>Bergrettung Ischgl</i>	
<i>Landjugend Mathon</i>	
<i>Sängerrunde Ischgl</i>	
<i>Kegel-Klub-Raika Ischgl</i>	
<i>Veranstaltungen</i>	18
<i>Wie Ischgl wurde ... Kloster Marienberg</i>	22
<i>Rätselecke</i>	23
<i>Reise Ecke ... Erstbesteigung des Tschamainkogels</i>	24
<i>Graffiti</i>	26
<i>Jahresrückblick - Ischgl 1995</i>	27
<i>Verschiedenes - Wahlen</i>	28
<i>Ein Blick zurück</i>	29

Druckfehler - Berichtigung - Schnerfar 9

Standesamt: geboren: 11. 9. Christopher Fritz, Sieglinde + Georg, Ischgl 55
15. 10. Matthias Stachl, Muttername *Notburga*
15. 7. Elmar + Margarethe Juen haben nur *1x* geheiratet

Günther Aloys: sein Buch heißt „Management by Phantasy“

Myanmar: Land der 500.000 Mönche (nicht Menschen) und Nonnen ...

Jagdgöttin Diana weint: Auf Granten (nicht Granaten) und Erdbeeren ...

Hinweis:

Alle Haushalte in Ischgl/Mathon erhalten den Schnerfar als Geschenk der Gemeinde.

Er kann auch zu einem Preis von öS 300,- abonniert werden!

Bestellungen im Gemeindeamt.

Impressum:

Herausgeber, Eigentümer und Verleger: Gemeinde Ischgl
Redaktion: Herbert Aloys, Josef Parth, Bruno Pfeifer, Christian Schmid, Bernhard Walser
Chronisten: Josef Öttl, Otto Walser
Bilder: OSR Parth, Archiv
Zum TITELBILD: die Mutta 1935
Zur RÜCKSEITE: Schneeskulpturen auf Kretas heißen Wellen
Satz, Layout und Druck: Steiger Druck
Die Gemeindezeitung informiert vierteljährlich über Aktivitäten und Geschehnisse in Ischgl und wirft immer wieder einen Blick zurück in die Vergangenheit. Dabei erhebt das Blatt keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit. Mit Namen versehene Texte stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar.

Redaktionsschluß für die nächste Ausgabe: 10. Juni 1996

Liebe Gemeindebürger!

Während die Wintersaison nun schon in die Zielgerade eingebogen ist und nicht nur Ischgl, sondern wohl auch halb Europa dem Höhepunkt und Abschluß dieser Saison, dem Frühjahrsfest mit Tina Turner entgegenfiebert, scheint es mir angebracht, doch noch einen Blick zurückzuwerfen auf Vergangenes und fast schon Vergessenes. Der Start in die neue Wintersaison mit Starmodel Campbell war ein voller medialer Erfolg, ein Erfolg, der erst dem Engagement und dem Mut einer Schweizer Hubschrauberfirma zu verdanken war, die zwar sicher in Ischgl landen konnte, dabei aber doch in Turbulenzen und Flauten der Bürokratie geriet. Trotzdem und gerade deshalb ein herzliches Danke nach Rorschach! Nicht so schnell vergessen werden wir den 17.12.1995! Dieser Tag hat uns nicht nur das Sparpaket und manch anderes beschert, er hat ganz besonders in unserer Gemeinde alte Skulturen verändert und ein neues, politisches Bild gezeichnet. Dabei drängt sich in mir doch die leise Frage auf, ist es uns schon so schlecht gegangen, um so gravierend, wie es das Wahlergebnis gezeigt hat, nach Veränderung zu rufen?! Und stehen hinter dieser Frage nicht auch die Fragen, die ich in der Herbstausgabe vor der Wahl schon gestellt habe? Die Zukunft wird uns Antwort geben!

Ein absoluter Erfolg am 17.12.1995 war auf jeden Fall der Abschluß der Snowboard-Masters auf der Idalpe, für die ich mich bei allen, die dazu beigetragen haben, ganz herzlich bedanken möchte. Dank im Rückblick auf die vergangene Saison, die u. a. gekennzeichnet war von Schneemangel, gebührt meines Erachtens neben allen Bediensteten der SSAG ganz besonders all jenen Personen, die für die Pistenpflege verantwortlich waren und Großartiges geleistet haben. Dank aber auch der Musikkapelle Ischgl unter Leitung von Wechner Erich und Kurz Elmar, die den Kinderfasching 96 für viele Familien unserer Gemeinde zu einem unvergessenen Fest werden ließen. Mit großer Freude und Genuß möchte ich Dank und zugleich Mut jenen Personen und Familien übermitteln, die sich bereit erklärt haben, Kinder aus Tschernobyl für einen Sommermonat lang bei sich aufzunehmen,

aber auch jenen, die sich um die Organisation bemüht haben und weiter bemühen werden. Dabei sei mir auch eine Bitte an Euch alle nicht verwehrt: helfen wir doch zusammen, daß diese Kinder aus den Weiten Rußlands, vom Schicksal sicher nicht begünstigt, sich so wohl bei uns fühlen, wie es so viele andere Gäste tun! Da ich nun einmal begonnen habe zu danken, so gebührt diesmal mein besonderer Dank den Frauen und Müttern von Ischgl. Ihnen haben wir es wieder ganz wesentlich zu verdanken, daß wir auf eine Wintersaison zurückblicken können, die vielleicht nicht ganz so erfolgreich wie die vergangene war, jedoch in Anbetracht und im Vergleich mit anderen Wintersportorten Anlaß zu Zufriedenheit sein sollte. In Anbetracht dieser Tatsache sollten wir dann auch in der letzten Saisonswoche mit all ihren schon programmierten Highlights doch am Boden der Realität bleiben. Wollen wir also helfen, daß diese Saison bei schönem Wetter ihren gebührenden Ausklang findet und vielen Menschen Freude und Erholung gebracht hat, damit sie sich auch noch in kommenden Jahren für einen Urlaub in Ischgl entscheiden werden. Dankbarkeit ist das Gedächtnis des Herzens - und dieses sagt mir, daß ich all jenen zu danken habe, die die Special Olympics im Bezirk, natürlich im besonderen in Ischgl organisiert und vor allem durchgeführt haben. Ja, und wenn jemand über 10 Jahre einem Verein, konkret dem Kirchenchor und der Sängerrunde als Obmann vorgestanden ist, dann ist der Dank der Gemeinde an Herrn Ganahl Alois im Schnerfar mehr als nur angebracht.

Gleichzeitig wünschen wir der neuen Obfrau dieses Vereins, Frau Gertrud Ganahl viel Freude und Ausdauer in Ihrem neuen Amt. Weil es in Ischgl eigentlich nur 2 Jahreszeiten zu geben scheint, folgt auch heuer wieder unmittelbar nach Wintersaisonsende die Bausaison, die, so hat es zumindest schon jetzt den Anschein, wiederum äußerst intensiv werden dürfte. Daher auch heuer wieder ein eindringlicher Appell für gegenseitige Rücksichtnahme, Verständnis und Toleranz. Um eine bessere und gerechtere Ordnung bei Mieten von öffentlichen Plätzen für Bauwerke zu gewährleisten, hat die Gemeinde beschlossen, S 3,— / m²

und Tag in Rechnung zu stellen. Umfangreich ist das Bauprogramm der Gemeinde selbst für den kommenden Sommer. Dorfgestaltungsarbeiten im „Stützli“, Kanalbauarbeiten beim Siedlungsareal, Dorfbeleuchtung am Außereg, Neubau des Mesnerhauses, eventuell auch der „Prennerpassage“, Weiterführung von Gehsteigen, Sanierung der Totenkapelle, Dorfverschönerungsmaßnahmen und vieles, vieles mehr! Im letzten Frühjahr schon angekündigt, immer wieder verschoben, nunmehr jedoch endgültig in diesem Frühjahr begonnen wird das Siedlungsprojekt „Bödala“.

Trotz Kürzungen beim Katastrophenfonds wird auch die WLW in unserem Gemeindegebiet weiterhin Verbauungsarbeiten durchführen, so bei der Riefental- und Vertschallawine, beim Fimbabach und Aufforstungen im Madlein und Langrinner. Vorbereitungen und Projektierungen laufen bereits beim Wolfa- und Vogtatal, sowie im Höllkar und bei der Lahnertallawine, ebenso für die Wintergalerien in den „Pasnatschern“! Viele unter uns werden aber dem Lärm und der Hektik der „Baustelle Ischgl“ nach einer kräftezehrenden und langen Wintersaison entfliehen und Urlaub in fernen Gefilden machen. Neben guter Erholung begleite Euch dabei mein Wunsch, daß alle wieder gesund in unsere schöne Heimat zurückkehren mögen!

Bis dahin haben wir aber alle noch diese Wintersaison zu Ende zu bringen und - das Osterfest zu feiern! Frohe und segensreiche Ostern, die uns wieder Kraft und Hoffnung geben sollten, das möchte ich einem jeden von Euch von Herzen wünschen. Den jungen Menschen, die sich in dieser Zeit auf Erstkommunion und Firmung - diese wird heuer in Ischgl am 08.06. stattfinden - vorbereiten, darf ich eine besinnliche und gnadenreiche Zeit wünschen. Den Lesern nun aber viel Spaß und Freude beim „Auspacken“ des neuen Schnerfars.

Euer Bürgermeister



GEMEINDERATS- PROTOKOLLE

23. Gemeinderatssitzung, am 23. 11. 1995

Der GR beschließt die Bezahlung der Rechnungen für die FF: Schläuche öS 16.985,- und technische Hilfeleistung öS 16.449,-.

Nach eingehender Besprechung über die Subventionsansuchen der einzelnen Vereine wurden folgende Unterstützungen gewährt:

Bergführerverein	5.000,-
Fußballclub	95.000,-
Imkerverein	5.000,-
Kegelclub	Pokalserie
Landjugend Mathon	6.000,-
Österr. Verein f. Schäferhunde	10.000,-
Schiclub	100.000,-
Tennisclub	20.000,-
Bergrettung	25.000,-
(Platzmiete, Düngung)	
Jungbürgerfeier 1996	100.000,-
Krippenverein	10.000,-
Musikkapelle	100.000,-
Sängerrunde	40.000,-
Schützenkompanie	80.000,-
FF + RK separat angeführt.	
Gesamtsumme:	öS 596.000,-

Der GR beschließt 1.350 qm der Gp 222/1 a öS 1.500,- und 1.260 qm der Gp 237 a öS 40,- von der Bundesstraßenverwaltung zu erwerben - Gesamtpreis öS 2.075.000,-.

Gelder, für von der Feuerwehr verrichtete Arbeiten bei einer Person für private Zwecke, werden von der Gemeinde kassiert und der Vereinskasse der FF übergeben.

Der GR übernimmt die Hälfte der Kosten (gesamt öS 39.336,-) für die neue Haupt- und Nebenuhr (Sakristei) der Pfarrkirche mit der Auflage, daß das traditionelle Wandlungsläuten während der Frühmesse und der Stundenschlag in der Nacht nicht eingestellt werden.

Der GR beschließt die Bezahlung der Gebührennoten für die Vermessung des Weges bei der Einfahrt nach Untervalzur und des Radweges Mathon. Das ergibt einen Gesamtbetrag von öS 53.657,- an das Büro Pfeifer.

Die Institutionen Tiroler Frauenhaus, die Caritas, Licht ins Dunkel und sozial schwache Familien

Fortsetzung auf Seite 5

„DER AKTUELLE SELBSTSCHUTZ-TIP“ Für Snowboardfreaks



☛ Wenn Du snowboarden lernen willst, besuch einen Snowboard-Kurs. Du trainierst dann mit einem Instruktor auf einem flachen Übungshang. Achte darauf, daß eine Sturzschulung im Lehrplan integriert ist. Körperliche Fitneß ist Voraussetzung, da Snowboarden zu Beginn anstrengender als Schifahren ist. Erst nach dem Erlernen der Driftschwünge bist Du „pisten-tauglich“.

☛ Laß Dich beim Board-Kauf von einem Fachmann beraten. Verwende Handgelenksstützen, Handschuhe, Ellbogenschoner und Knieschützer. Boarde auf keinen Fall mit Schischuhen. Sie sind dafür nicht geeignet und erhöhen die Verletzungsgefahr speziell der Kniegelenke.

☛ Sei stark und widerstehe der Versuchung in gesperrte Hänge einzufahren. Lawinen sind meist tödlich!! Vergiß Leistungs- und Gruppendruck. Am Brett bist Du Dein eigener Chef.

☛ Schätz Dich und Dein Können realistisch ein. Profis fallen nicht vom Himmel. Laß dir Zeit! Raste nicht an unübersichtlichen Stellen wie z.B. unter Kuppen oder an Pistenverengungen.

☛ Verzichte auf Alkohol und andere Drogen. Sie vermindern das Reaktions- und Koordinationsvermögen und zerstören das echte Snowboard-Feeling.

No Risk, but Fun!!

☛ Bei Sturzgefahr nach vorwärts legst Du am besten den Körperschwerpunkt möglichst tief und fängst den Aufprall mit den Fäusten, nicht mit den Fingern ab. Bei Stürzen nach rückwärts den Rücken rund machen und das Kinn und die Knie zur Brust geben.

☛ Kürzere Boards sind für Anfänger besser geeignet, da das Drehen weniger Kraftaufwand erfordert. Schutzausrüstung verwenden. Fangriemen am Brett montieren.

☛ Besondere Vorsicht ist bei harter, eisiger Piste ratsam (80 % aller Snowboard-Unfälle passieren bei solchen Verhältnissen). Neuschnee bzw. weiche Pisten verzeihen Fahrfehler beim Snowboarden viel eher.

Mag. Christian Boldrino,
Institut „Sicher leben „
Sportreferent



MÜLLINFORMATION

Restmüll - Biomüll



Seit Dezember 1995 wird in Ischgl der Müll (Restmüll und Biomüll) gewogen. Seither stehen exakte Daten über die Müllmenge jedes einzelnen Betriebes oder Haushaltes zur Verfügung.

Positiv anzuführen ist, daß die Restmüllmenge generell rückläufig ist, während die Biomüllmenge steigt. Das Verhältnis von Biomüll zu Restmüll wird heuer im Jahresschnitt ca. 1:1 betragen. Weiters ist auch ein Ansteigen der Menge und der Qualität der Wertstoffe am Recyclinghof zu beobachten. Hierfür gebührt allen, die die Mülltrennung ernst und gewissenhaft betreiben, besonders aber der Aufsicht am Recyclinghof, besonderer Dank.

Negativ zu bemerken ist, daß einzelne Haushalte oder Betriebe keinen Restmüll mehr haben. Diese - oberflächlich betrachtet - positiv anmutende Feststellung wirft nach genauerer Recherche folgende Frage auf

• Wo/Wie wird der Restmüll von

solchen Haushalten/Betrieben entsorgt? Es ist bei normalem Konsumverhalten nicht möglich, keinen Restmüll zu produzieren!!

Aufgrund der ständig vollen öffentlichen Müllbehälter auf Parkplätzen oder gar am Friedhof läßt sich erahnen, wo mancher Restmüll aus Haushalten und Betrieben entsorgt wird. Ich möchte als Abfallberater ganz klar festhalten, daß eine exakte Mülltrennung und die damit verbundene Restmüllreduktion sehr wichtig und wünschenswert ist, daß aber in jedem Haushalt eine bestimmte Menge an Restmüll noch vorhanden sein muß.

Am Ende der Wintersaison 95/96 werden die Müllmengen mit den Haushalts-/Betriebsgrößen verglichen und bei Vorliegen von Null- oder Mindermengen wird eine Kontrolle des Abfallberaters vor Ort erfolgen. Sollte der betreffende Abfallverursacher den Umstand der Null- bzw. Mindermengen nicht zweifelsfrei belegen können, wird die Gemeinde nach §13 TAWG vorgehen (notfalls bis zur Anzeige bei der Bezirkshauptmannschaft Landeck)

Abschließend möchte ich mich bei allen Ischglern und Mathonern für die sehr gute Aufnahme während der Umstellung des Müllsammelsystems bedanken und darf auch weiterhin auf gute Zusammenarbeit hoffen.

Euer Abfallberater

Ing. B. Weiskopf

Fortsetzung von Seite 4

erhalten Spenden im Gesamtbetrag von öS 7.000,-

Um der Geruchplage durch die Abwasserbeseitigungsanlage BA03, von der die Bewohner von Platt betroffen sind, abzuweichen, beschließt der GR die Anschaffung einer Entlüftungsanlage zum Preis von öS 58.756,-.

24. Gemeinderatssitzung, am 07.12.1995

Die Gemeinde übernimmt die Honorarkosten in Höhe von öS 78.850,-, die sich aus dem Rechtsstreit Brüder Vogt/Siedlung Bödala ergeben haben. Es soll aber mit der Raikabau betreffend anteiliger Kostenübernahme in Verhandlung getreten werden. - Die Honorarkosten resultierend aus Rechtsvorgängen Mehrzweckgebäude Mathon in Höhe von öS 72.144,- werden von der Gemeinde übernommen.

Die Kosten - öS 93.667,- - für die Cäciliafeier werden übernommen.

Der GR beschließt die Installierung von Dachraumtrennwänden im MZG öS 20.875,-
den Ankauf von 9 Feuerlöschern für MZG Mathon + Ischgl öS 8.550,-
die Anschaffung einer Brieffachanlage für MZG Ischgl öS 8.486,-
den Kauf von 4 Schneeketten für das Müllauto öS 11.768,-
den Ankauf eines Sektionaltors für die RK-Garage öS 73.055,-
den Kauf eines Mehrzweckfahrzeuges für den Bauhof öS 190.000,-
die Anschaffung eines Federstockes für den Müll-Lkw öS 46.567,-

Die Gp 2500 auf Gontanal darf von der SSB AG zu den üblichen Bedingungen beschneit werden.

25. Gemeinderatssitzung, am 21.12.1995

Abfallgebührenordnung

Unter Zugrundlegung einer angenommenen Müllmenge von ca. 500 Tonnen Müll pro Jahr und bei Aufteilung der Fixkosten auf drei Jahre beschließt der GR folgende Gebühren:

Grundgebühr öS 1,50 pro m³ umbauten Raum
Biomüllgebühr öS 2,90 pro Kilogramm
Restmüllgebühr öS 4,60 pro Kilogramm

Fortsetzung auf Seite 6

Ein Umbau des bestehenden Mesnerhauses würde auf ca. 6.000.000,-, ein Neubau auf ca. 7,8 Mio. Schilling kommen. Entsprechende Vorschläge werden dem Pfarramt unterbreitet.

Der Bebauungsplan „A 12/E2 Brenner II Grütter“ wird ergänzt. Der Umwidmung der Gp 2660/2 von Freiland in Sonderfläche für sonstige land- und forstwirtschaftliche Gebäude wird zugestimmt.

Der GR beschließt die Erledigung der 1. Teilzahlung in Höhe von S 81.453,- für das Wohn- und Pflegeheim in Grins.

Fenster und Türen für die RK-Garage von der Fa. Stark/Kappl kommen auf ÖS 64.878,-.

Spenden: SOS Kinderdorf ÖS 500,-

Dem Pflegeverein werden die Weihnachtsbasar-Materialkosten in Höhe von S 9.000,- vergütet.

1. Gemeinderatssitzung, am 18. 01. 1996

Der GR beschließt die Umwidmung von Teilen des Weilers Unterschrofen von Freiland in Sonderfläche Hofstelle und Sonderfläche für sonstige land- und forstwirtschaftliche Gebäude.

Auch auf der Idalp wird Wasser verbraucht:
Schwarzwandrestaurant:

Sommer 1993 - 1.186 m³

Sommer 1994 - 1.424 m³

(defekte Rohrleitung) Sommer 1995 - 100 m³

Für die Jahre 1993 + 1994 werden je 100 m³ bereits bezahlte Kanalgebühren in Höhe von S 29.041,- rückvergütet.

Der Gemeinde-Schicup in See wird mit der Bezahlung des Nenngeldes und einem bescheidenen Pokal unterstützt, und für den Kegelclub werden leichte Kugeln angeschafft.

Für die Aktion „Kinder aus Tschernobyl“ werden S 10.000,- gespendet.

2. Gemeinderatssitzung, am 14. 02. 1996 2h 15min

Der GR beschließt die ergänzenden Bebauungspläne Paznaun „A10/E1“ und „A12/E11 Brenner II Grütter“, nachdem während der Auflagefrist noch in der darauffolgenden Woche Einsprüche bzw. Stellungnahmen eingelangt sind

Fortsetzung auf Seite 7

Lawinenschutz in Ischgl

Rückblick:

Von Beginn der Nutzung und Besiedlung an, die ja vom Engadin aus über das Fimbatal her erfolgte, waren die Bewohner von Ischgl den Gefahren des Hochgebirges ausgesetzt. Neben Hochwasser und Muren waren und sind es damals wie heute besonders die Lawinen, die die Geschicke des Paznauntals wesentlich mitbestimmen.

Wahl der Hofstellen in früheren Jahrhunderten:

Die Siedlungsplätze freilich wurden früher mit mehr Gespür für die Gefahren, insbesondere aber unter möglicher Berücksichtigung mündlich überlieferter Ereignisse ausgewählt; eine schwere Beschädigung oder gar Zerstörung eines Hofes war in früheren Jahrhunderten, als man einzig und allein auf eigene Kraft und Nachbarschaftshilfe angewiesen war, ja auch eine echte Existenzbedrohung. Allerdings mußte der Bauer dort siedeln, wo seine Wirtschaftsflächen waren; manche extreme Hofstelle auf der Sonnenseite, wie z.B. Brand, Unterschrofen oder Vergröß legt davon Zeugnis ab. Andererseits zeigen Lawinenschäden an mehrhundertjährigen Gebäuden, daß natürlich auch frühere Generationen bei seltenen Extremereignissen in ihrer Voraussicht überfordert waren.

Restrisiko auch beim heutigen Wissen über Lawinen:

Uns stehen heute bei der Beurteilung von Lawinengefahren im Rahmen der Gefahrenzonenplanung als Grundlage für Flächenwidmung und Bebauung außer geschriebenen Chroniken, der mündlichen Überlieferung und den sogenannten „stummen Zeugen“ im Gelände (Waldränder, Waldauf-

bau, alte Siedlungsplätze, Lawinenspuren etc.) ergänzend auch die numerische Lawinenberechnung und erste Ansätze der Lawinensimulation mittels Computer zur Verfügung; trotzdem wird auch bei der gewissenhaftesten Beurteilung immer ein unvermeidbares Restrisiko verbleiben.

Die größten überlieferten Katastrophenwinter 1689 und 1817:

Dies gilt insbesondere, wenn wieder einmal ähnliche Katastrophen eintreten, wie sie aus den schwersten bekannten Lawinenjahren 1689 und 1817 überliefert sind. Der 2. März 1689 ist im gesamten Nordalpenraum als der bisher schrecklichste Katastrophentag in den Chroniken vermerkt; an diesem Tage wurde auch der Weiler Piel zerstört, wobei 11 Menschen ums Leben kamen. Vom Lawinenwinter 1817 gibt es in der Kapelle in der Ebene eine Votivtafel mit folgendem Text:

„Ex voto von der Gemeinde in Ebne, wegen der alles verherrenden schnee Lähnen, welche ANNO 1817 den 4 ten Merz in der Ebne erschreckliche verwüstungen gemacht, und alle Einwohner daselbst der Lebensgefahr, und einem grausamen Tode ausgesetzt warn und aber durch den Schutz und Beystand der göttlichen Mutter Maria gnädigst sind erhalten worden.“

Eine dieser „verherrenden schnee Lähnen“ brach übrigens vom äußeren Nuamongrat auf der orographisch rechten Talseite schon auf Kappler Gemeindegebiet und ist seither nie mehr bis zum Talboden abgegangen. Ohne mündliche Überlieferung wäre die heute mit Altholz wieder vollständig bestockte Mulde wohl nicht als Lawinenstrich erkannt worden.

Überlieferte Schäden durch Lawinen:

Der Lawinenkataster der Gemeinde Ischgl zählt 53 Lawinen, welche Siedlungen und öffentliche Straßen im Haupttal vom Weiler Ebene bis Piel gefährden. Als gefährlichste Großlawine ist wohl die Madlein-Lawine zu nennen, von der Sach- und z.T. Personenschäden aus den Jahren 1817, 1892, 1919, 1935, 1941, 1952 und 1984 bekannt sind.

Größere Lawinenschäden an Weilern und Häusern sind auch von der Krummrinnen- und Vergrößleiß-Lawine (1919 und 1981), Gaistal-Lawine (?), Ablisshof zerstört), Bäckertal-Lawine (1984), Äuss. Pfanttal-Lawine (1817), Maierstäli-Lawine (1984), Pischgraben-Lawine (1945, 1970), Äuss. Riefenbach-Lawine (1817), Pachtelbach Lawine (1689) und der Pleissen-Lawine (1689, 1896) überliefert.

Heutige Gefahrensituation:

Der rasche wirtschaftliche Aufschwung auf Grund des Fremdenverkehrs ab den 60-er Jahren hat die Gefahrensituation durch die daraus resultierende intensive Bautätigkeit mit Ausweitung der alten Siedlungskerne (insbes. im Bereich Ischgl - Patsnatsch) sehr stark verschärft. Dazu kommt, daß der Tourismus auch zu einer überproportionalen Zunahme der Personenzahlen in potentiell gefährdeten Bereichen geführt hat. In der Gemeinde Ischgl werden derzeit in der Wintersaison bei rd. 1300 Einwohnern rd. 8000 Touristen gezählt; dies bedeutet, daß sich im Gemeindegebiet von Ischgl zur Zeit möglicher Lawinengefahren mehr als siebenmal so viele Menschen aufhalten wie hier eigentlich ansässig sind.

Schutzbauten in früherer Zeit:

Die ersten Schutzmaßnahmen gegen Lawinen waren in früheren Jahrhunderten wohl Direkt- und Schutzbauten, wie sie zahlreich in Galtür, aber vereinzelt auch in

Ischgl zu finden sind (Ebenhöhl's bei den Brandhöfen, Schutzmauern in Trockenschlichtung in Piel). Seitens des Forsttechnischen Dienstes für Wildbach- und Lawinenverbauung wurden ebenfalls schon sehr früh Maßnahmen gesetzt. Wahrscheinlich die erste Lawinenanbruchverbauung in Tirol wurde 1911 im „Paznauner Rinner“ durchgeführt, und zwar durch die Aufstellung von 11 „Schneefängen“ (insgesamt rd. 132 lfm), kombiniert mit einer Aufforstung des Anbruchgebiets.

Lawinenschutz heute:

Der moderne Schutz vor Lawinen umfaßt zwei Bereiche:

Passiver Schutz durch Gefahrenzonenplanung und Gutachtertätigkeit bei Bau und Erschließungsvorhaben:

Der Gefahrenzonenplan für Ischgl wurde 1973/74 ausgearbeitet und war einer der ersten im Tiroler Oberland; er wurde 1978 durch den Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft genehmigt. Für den Teilbereich Madlein-Lawine liegt außerdem ein Revisionsentwurf aus dem Jahre 1993 vor. Die Gutachtertätigkeit ist in Ischgl von allen Gemeinden im Zuständigkeitsbereich der Gebietsbauleitung Oberes Inntal, also in den Bezirken Imst und Landeck, weitaus am umfangreichsten, was natürlich nicht nur auf die zahlreichen Naturgefahren, sondern vor allem auch auf die intensive Erschließungs- und Bautätigkeit der letzten Jahrzehnte zurückzuführen ist.

Aktiver Schutz durch technische Verbauungs- und forstliche Vorbeugungsmaßnahmen:

Diese Maßnahmen werden vom Bund (aus dem Katastrophenfonds), vom Land Tirol und den jeweiligen Interessenten (in Ischgl die Gemeinde, meist auch die Bundesstraßenverwaltung) finanziert.

Fortsetzung von Seite 6

Die Friedhofskapelle wird renoviert:
Spenglerarbeiten an die Fa. Weiss Gerhard, Landeck öS 11.258,-
Zimmermannsarbeiten an die Fa. Pondorfer, Osttirol öS 77.350,-
Firstkugel und Kreuz an die Fa. Pondorfer, Osttirol öS 9.800,-

Der GR spricht sich mit 9 Stimmen bei 2 Stimmenthaltungen gegen die Abschaffung der Getränkesteuer aus.

Herr Dipl. Ing. Hugo Knoll hat die Planung für die Ortsdurchfahrt Ischgl V - Hotel Silvretta - Hotel Christine - vorgelegt (öS 108.414,-) und erhält für den Abschnitt im Jahr 1996 den Auftrag.

Unterstützungen - Spenden - erhalten:
Landesgendarmeriekommando f. Tirol öS 500,-
SOS-Kinderdorf öS 1.000,-
Tiroler Landesverband der Gehörlosen öS 500,-

3. Gemeinderatssitzung, am 22.02.1996 3h 20 min

Entgegen der Vereinbarung, daß die Gemeinde Ischgl Eigentümer des MZG in Mathon ist und der Agrargemeinschaft Mathon ein Nutzungsrecht auf die Dauer des Bestandes des Gebäudes eingeräumt wird und sie im Falle einer Vermietung durch die Gemeinschaft, d. h. im Falle einer Vermietung die Gemeinde zuerst befragt werden müßte, beschließt der GR nunmehr mit 6 Ja - zu 4 Nein-Stimmen auf das Vorstandsrecht für Agrargaragen, Büro und WC zu verzichten. Die Gemeinde vertraut darauf, daß bei einer eventuellen Vermietung die Gemeinde doch gefragt wird.

Für den Neubau des Mesnerhauses werden folgende Aufträge vergeben:

Baumeisterarbeiten, Fa. Zangerle Josef öS 1.910.698,-
Erdarbeiten, Fa. Waibl Regie
Statik, Fa. Rödlach öS 25.000,-
Verputzarbeiten,
Fa. Zangerle Eugen öS 508.882,-
Estricharbeiten, Fa. Küng Bau öS 119.856,-

Den Auftrag für die Planung der Fassung der Pfannwasserquellen erhält Dipl. Ing. Dr. Gspan.

Die Mieten für das Benützen von Gemeindegrund im Zuge von diversen Bauarbeiten werden wie folgt festgelegt: öS 3,- pro m² pro Tag.

Fortsetzung auf Seite 8

Fortsetzung von Seite 7

Unterstützungen - Spenden erhalten
Hilfsaktion Tschernobyl öS 10.000,-
österr. Krebshilfe öS 500,-
Tir. Tourismusvereinigung öS 1.000,-

Der GR beschließt, die am Karsamstag auf dem Parkplatz der SSB AG geplante Veranstaltung des TVB „Dance on Snow“ abzulehnen. BRAVO!!!

Bisher durchgeführte Schutzmaßnahmen:

Von kleineren Maßnahmen abgesehen begann die nachfolgend aufgezählte, intensive Verbauungstätigkeit anfangs der 70er Jahre:

Weiler Paznaun:

Ausgaben S 2,820 Mio.,
Beitrag der Gemeinde 15 %
Ausführungsjahre 1971 - 73
Schutzdämme gegen die Pischgraben- sowie gegen die Birkental- und Großtal-Lawine

Bäckatal-Lawine:

Ausgaben S 14,185 Mio.,
Beitrag der Gemeinde 20 %
Ausführungsjahre 1984 - 88
Wegaufschließung, Anbruchverbauung durch Stahlschneebrücken, Aufforstung

Langrinner-Lawine:

Ausgaben S 3,010 Mio.,
Beitrag der Gemeinde 15 %
Ausführungsjahre 1991 und 1994
Anbruchverbauung durch Stahlschneebrücken, Verpfählung, Aufforstung

Madlain-Lawine:

Ausgaben S 135,040 Mio.,
Beitrag der Gemeinde 10 %
Ausführungsjahre 1974- 1995
Wegaufschließung, Anbruchverbauung durch Stahlschneebrücken, Leitdämme, Verpfählung, Aufforstung

Meyerschalli-Lawine:

Ausgaben S 3,100 Mio.,
Beitrag der Gemeinde 15 %
Ausführungsjahre 1988/89 und 1991
Anbruchverbauung durch Stahlschneebrücken, Verpfählung, Aufforstung

Paznauner Rinner:

Ausgaben S 0,660 Mio.,
Beitrag der Gemeinde 15 %
Ausführungsjahr 1994
Anbruchverbauung durch Stahlschneebrücken, Aufforstung

Pischgraben-Lawine:

Ausgaben S 28,755 Mio.,
Beitrag der Gemeinde 10 %
Ausführungsjahre 1983 - 89, 1992
Wegaufschließung, Anbruchverbauung durch Stahlschneebrücken, Aufforstung

Riefatal-Lawine:

Ausgaben S 4,010 Mio.,
Beitrag der Gemeinde 14 %
Ausführungsjahre 1990/91, 1995
Anbruchverbauung durch Stahlschneebrücken, Aufforstung

Verschälgrinnen-Lawine:

Ausgaben S 2,340 Mio.,
Beitrag der Gemeinde 15 %
Ausführungsjahre 1991/92
Anbruchverbauung durch Stahlschneebrücken, Aufforstung

Mathoner Bannwald

Ausgaben S 4,580 Mio.,
Beitrag der Gemeinde 16 %
Ausführungsjahre 1987 - 95
Wegaufschließung, Anbruchverbauung durch Holzschneebrücken, Verpfählung, forsttechn. Maßnahmen zur Waldverjüngung, Aufforstung

Insgesamt wurden in der Gemeinde Ischgl seit 1971 fast **200 Mio. S** für Lawinenschutzmaßnahmen aufgewendet, mehr als in jeder anderen Gemeinde des Tiroler Oberlandes.

Zukünftig für notwendig erachtete Schutzmaßnahmen:

Aus der Sicht der Gebietsbauleitung sind mittelfristig - soweit derzeit absehbar Schutzmaßnahmen noch bei folgenden Lawinen erforderlich:

Langrinner-Lawine (Fertigstellung)
Madlain-Lawine (Fertigstellung im Bereich „Mutmanör“, ergänzende Maßnahmen im Bereich „Katzenkretzer“ bzw. „Lattenkopf“)
Riefental-Lawine (Fertigstellung)
Verschälgrinnen-Lawine (Fertigstellung)
Mathoner Bannwald (Weiterführung)
Ebener Bannwald (Planung abgeschlossen)
Wolfen- und Vogtetal-Lawine (in Planung)
Jörgertal-Lawine
Pleissen- und Krachentobel-Lawine (auch zum Schutz der Bundesstraße)

Die vorstehenden Aufzählungen beinhalten natürlich nicht die bereits durch-

geführten oder noch geplanten Direktschutzmaßnahmen an der Silvertabundesstraße im Gemeindegebiet von Ischgl.

Einige Anmerkungen zu den sogenannten „Revisionsflächen“:

Als „Revisionsflächen“ werden jene Flächen bezeichnet, welche auf Grund einer Verbauung gegenüber früher weniger oder gar nicht mehr gefährdet sind, also z.B. früher Rote Zone waren und nunmehr als Gelbe Zone einzustufen sind. Nicht nur aber besonders in Ischgl wird diese Frage aufgrund des knappen Baulandangebots und des hohen Bebauungsdrucks infolge des florierenden Fremdenverkehrs intensiv diskutiert. Hierbei ist folgendes zu bedenken:

- Das „Restrisiko“, insbesondere bei sehr selten eintretenden Katastrophenszenarien.
- Die Dauerhaftigkeit der Schutzmaßnahmen, also Fragen der Instandhaltung, langfristig gesehen auch einer allfällig notwendigen Erneuerung.
- Grundsätzlich obliegt den Interessenten, also der Gemeinde Ischgl, die Instandhaltung der Verbauungen. Wir können aber nicht wissen, ob in aller Zukunft die wirtschaftliche Situation der Unterlieger bzw. der Gemeinde oder der öffentlichen Hand, welche derzeit auch die Betreuung und Instandhaltung der Schutzbauten fördert, diese Instandhaltung oder gar eine Erneuerung zulassen wird.

Nach dienstzweiginternen Diskussionen und mehreren Gesprächen mit der Raumordnungsabteilung des Landes wurde folgende Vorgangsweise bei der geplanten Baulandwidmung von Revisionsflächen vereinbart: Seitens der Wildbach- und Lawinerverbauung werden unabhängig von der voraussichtlichen Lebensdauer der Schutzmaßnahmen die Gefahrenzonen revidiert. Eine Umwidmung in Bauland kann jedoch grundsätzlich nur dann erfolgen, wenn die geschützten Flächen auf Dauer oder langfristig bzw. nachhaltig gesichert erscheinen. Auf Dauer gesichert heißt, daß keine Erhaltung oder Erneuerung erforderlich ist (Beispiel: Lawinendamm).

Als langfristige bzw. nachhaltige Sicherung ist z.B. die Verbauung und

Aufforstung eines Anbruchgebiets unterhalb der potentiellen Waldgrenze anzuführen, bei der der Wald einmal den Lawinenschutz übernehmen, d. h. die technischen Verbauungsmaßnahmen ersetzen kann; der schützende Wald erfordert hier zwar auch eine entsprechende Betreuung und Pflege, bietet dafür aber bei relativ geringem Aufwand nachhaltigen Schutz. Bei nicht auf Dauer oder nachhaltig gesicherten Flächen werden daher seitens der Wildbach- und Lawinerverbauung im Einvernehmen mit der Raumplanung und möglichst auch im Einvernehmen mit der Gemeinde die Grenzen zukünftigen Baulands ohne Berücksichtigung der zurückgenommenen (revidierten) Gefahrenzonen festgelegt und vom Amt der Tiroler Landesregierung durch Verordnung abgesichert werden; letzteres, um so allfälligen Druck von der Gemeinde zu nehmen.

Lawinen, Wald und Wild:

Schon aus den vorstehenden Anmerkungen wird die Bedeutung des Waldes als nachhaltiger Lawinenschutz klar erkennbar.

Nun liegen im Hochgebirge und so auch in Ischgl nur ein Teil der Lawinenanbruchgebiete im aufforstbaren Bereich (wie z.B. die Bäckertal-, Wolfen und Vogttertal-, Maierstäli-, Langrinner- oder Pleissen-Lawine); die großen und besonders gefährlichen Lawinen brechen alle „ob Holz“ (wie z.B. die Madlein- oder die Pischgraben-Lawine).

Aber auch in diesen Fällen ist die Auf-

forstung unterhalb der technischen Verbauung im aufforstbaren Bereich des Lawenstrichs ein wesentlicher ergänzender Schutzfaktor zur Absicherung unverbaut bleibender Steilflächen und zur Verringerung des „Restrisikos“ bei Oberlawinenanbrüchen in der Verbauung. Allerdings muß man sich dabei immer bewußt sein, daß ein gepflanzter oder selbst aufgekommener schützender Waldgürtel in diesem Fall auf Dauer zu seinem eigenen Schutz auf die oberhalb befindliche technische Verbauung angewiesen ist.

Wald in der Sturzbahn oder im Auslaufbereich unverbauter Lawinestrüche spiegelt dagegen nur vermeintliche Sicherheit vor und versagt bei seltenen Ereignissen; hiebei sei an das beschriebene Beispiel der Lawine vom Nuamongrat im Jahre 1817 erinnert. Da jeder Hang mit einer Neigung von 60 % und mehr ein potentieller Lawinengang ist, sind im Sinne einer Lawinenvorbeugung auch bewaldete Steilhänge zu betreuen und schutzfunktional zu bewirtschaften, insbesondere, wenn sie für Siedlungen oder öffentliche Verkehrsverbindungen unmittelbar schutzwirksam sind.

Dies geschieht unter anderem mit Förderung durch die öffentliche Hand aus dem Katastrophenfonds im Rahmen sogenannter „Flächenwirtschaftlicher Gemeinschaftsprojekte“ unter Federführung des Forstdienstes oder der Wildbach- und Lawinerverbauung (Beispiele: „Ebener Bannwald“, „Wolfen- und Vogttertäl-Lawine“, „Mathoner Bannwald“). Es ist klar, daß bei Hochlagenaufforstung und schutzfunktionaler Wald-

verjüngung besonders auch die Jägerschaft gefordert ist, das Ihrige zum Gelingen beizutragen, und zwar ganz nach dem Motte der letztjährigen Trophäenschau in St. Anton „Jagd ist unverzichtbar“. Dabei ist naturgemäß ohne Bedeutung, ob viel oder wenig Wild zu sehen ist, sondern kann einzig und allein der Zustand der Waldverjüngung Hinweise geben, ob Wald und Wild im Gleichgewicht sind oder nicht. Unter diesem Aspekt haben sich die Verhältnisse in Ischgl, verglichen mit den Zeiten der Rothschild'schen Jagd, ganz wesentlich gebessert und sei dafür den Ischglern Jägern Dank und Anerkennung ausgesprochen; sie dürfen allerdings auch in Zukunft nicht locker lassen.

Schlußbemerkung:

Die intensiven Bemühungen und umfangreichen Aufwendungen auf dem Sektor Lawinenschutz der letzten 25 Jahre haben ohne Zweifel wesentlich dazu beigetragen, daß sich Ischgl hinsichtlich Wintertourismus zu einem der Spitzenorte im Alpenraum entwickeln konnte. Tendenzen in jüngster Zeit, bewährte Einrichtungen wie den Forsttechnischen Dienst für Wildbach- und Lawinerverbauung oder den Katastrophenfonds in Frage zu stellen, sollte daher insbesondere von mit Naturgefahren „gesegneten“ Gemeinden wie Ischgl entsprechendes Augenmerk gewidmet werden.

Imst, Ende Februar 1996
Dipl.-Ing. Jörg Heumader

MADLAIN - ALP

„hat 110 Weiden. Sie war früher eine Kuhalpe, ist aber jetzt eine schlechte Galtalpe. Im Jahre 1590 wurde die March gegen die Gemeinde gemacht. Sie war landesfürstliches Lehen“. (Chronik)

Jehle Heinrich in Mathon verwahrt das Abrechnungsbuch der Alp. Es beginnt mit dem Jahr 1925. Damals wurde dem Hirt ein Lohn in Höhe von 5.100.000,- Kronen ausgezahlt. 1 kg Butter kostete 58.000 und 1 kg „Käß“ 20.000 Kronen. In diesem Jahr befanden sich 80 1/2 Kalben auf der Alp, für die pro Stück

ein Weidegeld in Höhe von Kr. 230.000 entrichtet werden mußte. Für den Bau der Außenhütte wurden 3 Mill. Kr. ausgegeben. Damals gab es 48 Weideberechtigete - heute noch 46. Franz Grisse mann besaß am meisten Rechte 17 1/4.



Kreizbichl - Schäferhütte

Die Alpberechnung erfolgte immer am 25. Dezember. Im Jahre 1927 wurden 70 Weiden a 25 S abgerechnet. Der Hirtlohn betrug S 710 und für 1 1/2 Tagschichten mußten 10 S bezahlt werden. 1935 sank der Hirtlohn auf S 530 und stieg dann im Jahre 1938 wieder auf 400 Reichsmark. Nach dem Krieg wurde an die Hirten ausgezahlt:

1951	Großhirt	S 3.000,-
	Kleinhirt	S 1.000,-
1953	Hirtlohn	S 8.000,-
1960	Hirtlohn	S 9.000,-

Das war denn auch das letzte Jahr, in dem 66 Kalben aufgetrieben wurden. 1962/63 wurde zwar die Hirtenhütte noch einmal instand gesetzt. Heute ist sie auch verfallen.

Schon im Jahre 1935 wurde eine Schafweide versteigert und auf 10 Jahre verpachtet. Der letzte Pachtvertrag mit dem Bergschafzuchtverein wurde am 26.04.1990 auf 10 Jahre abgeschlossen

mit einem jährlichen Pachtzins von S 100,-. Seitdem werden zwischen 250 bis 300 Schafe aufgetrieben. In den letzten zwei Jahren erbaute der Verein auf dem Kreuzbichl eine „komfortable“ Schäferhütte, in der „Mendis Gottl“ sich kaum als Geist aufzutreten traut.

Interessant ist noch zu vermerken, daß Josef Zangerl am 4.12.92 die Kreuzbichllacke für S 1.000,- pachtete, um Forellen einwerfen zu können.

Bergwiesen im Madlain

Kaum vorstellbar scheint es, wie viele Bauern in dieses Hochtal zogen, um Wildheu für das Vieh zu sammeln, das dann im Winter auf halsbrecherischen, lawinengefährdeten „Riesen“ zu Tal gezogen wurde. Wer besitzt noch ein Foto von der großen „Bischlaansammlung“ auf dem Schmittaboda. Es wäre auch interessant, die Anzahl dieser

Heuballen zu wissen. Folgende Bauern hatten im Madlain ihre Bergwiesen:

Franz Wechner	Madlain
Franz Pöll	Madlain
Franz Zangerl	Madlain
Augustin Ladner	Madlain
Magnus Zangerl	Madlain
Rudolf Walser	Gruba
Serafin Jehle	Schrofa
Sepp Kurz	Tritschr+Platta
Edmund Kurz	Tiatschr
Hermann Walser	Tiatschr
Robert Wolf	Tiatschr
Gottfried Salner	Peziner
Gebhard Kurz	Peziner
Nikolaus Zangerl	Peziner
Josef Meyer	Peziner
Alois Siegele	Peziner
Franz Pfeifer	Peziner
Josef Ganahl	Mutmanör
Hermenegild Walser	Mutmanör

Dazu kommen noch sogenannte „Hausgmanda“.

MADLAINARI

Das Madlain, im Sommer ein herbes Hochtal mit bezaubernder Kulisse, schwebte im Winter durch Jahrhunderte wie ein Damoklesschwert über dem Dorf. Die „Madlainari“ war die gefürchtete Lawine, die immer wieder mit unbändiger Kraft gegen das Dorf schoß. Walser haben da droben gerodet, Bergwiesen und eine Alpe geschaffen, bis die Natur sich rächte und geballten Staub mit ungeheurer Wucht gegen das Tal schleuderte. Nur aus diesem Jahrhundert weiß man über die schlimme Madlainari zu berichten: 1935, 1952 und 1984. Ihr gibt man die Schuld für die Schiefstellung des Kirchturms. Sie hat Dachstühle gehoben, Steine und Holz in das Dorf geschleudert. Und sie soll einmal im „Tokasa Haus“ (heute Haus Arnika) das Gebälk der Stube von der Grundmauer gehoben und einem dort sitzenden „Hangartsbua“ den Rock eingeklemmt haben.

04.02.1935 Die Madlainari tobt über die Mutta, fegt den Wald unterhalb der Mutte hinweg und staut die Trisanna. Der 72-jährige Oberlehrer i.R. Josef Mathoy wird verschüttet. Nur durch die rasche Hilfeleistung

durch Serafin Jehle kann er gerettet werden. In diesem Winter, dem strengsten seit 40 Jahren, werden im Tal 22 Lawinen registriert. (siehe Titelbild!)

10.02.1952 Die Madlainari zerstört Wohnhaus und Stall und Stadel des Gottfried Salner, Hs. Nr. 64 im Kuchali bis auf die Grundmauern. Von den im Haus anwesenden sieben Personen wird niemand ver-

letzt. Auch das Vieh kann unverletzt geborgen werden. Die Bundesstraße wird in einer Breite von 230 m und einer Tiefe von 6 m verschüttet. Erst am 28. Feber kann der Straßenverkehr wieder aufgenommen werden.

09.02.1984 Die Madlainari schießt zweimal hintereinander ins Dorf und bedeckt Umfahrungsstraße 20 bis 30 m hoch auf eine Länge von



Madlainari vernichtet das Kuchali

200 bis 300 m und die Dorfstraße 7 m hoch. Der Rundbau der Parkgarage verhindert einen weiteren

Vorstoß gegen das Dorf. Obwohl der Zugang zum Wähleramt abgesperrt war, wird ein schwedischer

Gast dort begraben. Am gleichen Tag dringt die Böckatalari in das Haus Edi ein. Im Fimba beschädigt die Außerbrunnarlagna in der Mittelstation 18 Gondeln.



Einst füllte die Fimbamoräne die Tjola - dann die Madlainari

Das war die Madlainari. Aber auch sonst haben Lawinen immer wieder die Seiten der Chroniken gefüllt. So hat das Paznaun einen traurigen Superlativ zu verzeichnen, es ist das lawinenreichste Tal Tirols.

Es gab keine Versicherungen - so ist es zum zweiten Superlativ gekommen: das kapellenreichste Tal Tirols - Maria, die Heiligen mußten helfen, schützen. Und in den Zeiten der Lawinengefahr hatte man viel Zeit zum Erzählen, deswegen das sagenreichste Tal Tirols.

Paznaunerisch

magga	drängen
Madlafizzalar	Bub, der den Mädchen nachspringt
Maigga	Mädchen
Mais	Mäuse
maja	mähen
Malefitz	Bösewicht
Malta	Mörtel
manschara	essen
Mandr	Männer
mår	mürb
Marend	jause
marenda	jausnen
mårga	morgen
guata Mårgats	guten Morgen
marzialisch	besonders groß, riesig
Matöri	Eiter
maula	schimpfen
Maulaffa fal håba	groß tun
Matz	ungute Frau
Massl	Glück
meggala	jammern
mena	mit Rindern fuhrwerken
menga	raunzen
Menschar	Mädchen
mialig	mühsam
Mias	Moos
Miesma	Steinhaufen bei Auswiesen
migli	möglich
milchlegig	beim Liegen geht der Kuh Milch ab
modla	nachmaulen
mögat	beliebt
mohl	weich
Müad	Salz für Vieh

Müadsta
Muasata

muasla

mudrig
Muinz, Muinzla
mulfa
Mulli
mungga
muschpr
Musig
muslig
MadlAin statt Madlein (Madleine) in allen Schweizer Landkarten,

Stein für Salz
Zeitspanne
zwischen den
Essenszeiten in
den Bergwiesen
unsauber
arbeiten
schläfrig
Katze
undeutlich sprechen
grober Mensch
ohne Zähne kauen
lebendig
Musik
unsauber, ungepflegt

M

Fast scheint mir, daß meine „Paznaunerische-Sparte“ sehr unvollkommen ist. Die Übersetzung nur ins Hochdeutsche scheint angesichts der Tatsache, daß die Sprache mancher Ischgler immer mehr ins Englische abgeleitet, nur noch unvollkommen. Aber wer kennt sich in diesem Sprachenbabylon noch aus:

Boarder's Paradies,	Lifestyle,
Captains Lunch,	Mountainbiking,
Dance on Snow,	Mountain Rave,
events,	Pinballboarding,
Funsportcity,	Reggae,
Grunge,	snow motion.

Nur ein paar Beispiele aus dem TVB-Wörterbuch. Dazu kämen noch die schon in den Sprachschatz der Volksschüler übernommenen eher harmlosen Wörter: ausflippen, cool, echt, gail, genau, supergail usw. – da fehlt nur noch „tshüß Paznaun!“

Flurnamen im Madlain:

1 Lättaköpfli	21 Råppabichl	41 Pezinerögg	61 Bergli
2 Madlainkopf	22 Jörgatal	42 Peziner	62 Schiaplais
3 Madlainspitz	23 Froschlacka	43 Gruaba	63 Neadarli
4 Küchelspitz	24 Gråaßhof	44 Plåtta	64 Madlaigonda
5 Rautajöchli	25 Tjola	45 Töldr	65 Schafgligr
6 Rautakopf	26 Kichali	46 Schrofa	66 Tiatschplaisla
7 Rautaschârta	27 Tschamain	47 Brünna	67 Madlaibach
8 Rautaturm	28 Gidibearg	48 Sântahânsplais ???	68 Kâtzakröttr
9 Doppelseescharta	29 Larchwâld	49 Schâfwad	69 Lâdstâtt
10 Seaköpf	30 Pische	50 Stakandla ???	70 Muttawiesa
11 Margonspitz ???	31 Stockiswald	51 Seabach	71 Mutta
12 Margon-Margun ???	32 Stockaboda	52 Madlaisesa	72 Brând
13 Schâfberg	33 Hirschmoos	53 Schâfgligr	73 Gâltshödnar Ackr
14 Gmanda	34 Tiatschr	54 Rauchakopf ???	74 Långgâssa
15 Mutmanör	35 Tiasnar	55 Madlaiâlp	75 Schmittaboda
16 Kartona	36 Klâmma	56 Gânda	76 Meyersch Talli
17 Kartusa ???	37 Bockrinnr	57 Gândakössl	77 Långrinnr
18 Mâttlis Plais	38 Bocka	58 Schiaplais	78 Pischatâl
19 Markla	39 Bockseita	59 Hittaboda	
20 Vertnusa ???	40 Pezitâl	60 Kreizbichl	

Die mit einem Fragezeichen versehenen Flurnamen sind unbekannt. Wenn jemand darüber Bescheid weiß, wäre der SCHNERFAR für eine kurze Mitteilung dankbar.

Dankenswerter Weise lieferte uns der Kriminalpolizeiliche Beratungsdienst

ChefInsp. Gurschler, BGK Landeck

eine Information, die besonders für unseren Ort interessant sein dürfte.

Wie die vergangenen Jahre zeigten, häufen sich die Anzeigen über angeblich gestohlene Ausrüstungsgegenstände, wie Schier, Snowboards udgl., wobei manche der Anzeiger offenbar die Gendarmerieposten mit Anlaufstellen für Versicherungsrückvergütungen verwechseln und gar nicht annehmen, daß die Beamten weitere Ermittlungen anstellen. –

Um so größer ist das Erstaunen mancher Betroffener, wenn Gendarmeriebeamte ihrer Verpflichtung, den Wahrheitsgehalt solcher Anzeigen genauestens zu überprüfen, nachkommen. – Die angeblich gestohlenen Schier etc. finden sich in Einzelfällen in den Fahrzeugen oder Unterkünften wieder. – Fingierte Anzeigen solcher Art haben für die Betroffenen peinliche Folgen, müssen sie doch dem Gericht wegen Vortäuschung einer mit Strafe bedrohten Handlung angezeigt werden.

Offenbar ist es die Absicht eines, al-

lerdings äußerst geringen Prozentsatzes der Gäste, durch solche fingierte Anzeigen eine (Teil-)Finanzierung ihres Urlaubes zu ermöglichen. – Unter den Anzeigern sind praktisch Personen aller Berufs- oder Einkommenschichten zu finden, es sind einfache Arbeiter wie auch Akademiker darunter.

Diebstähle von Wintersportartikeln werden den Tätern oft auch sehr leicht gemacht. So ist es häufig der Fall, daß Schier oder Snowboards nach länger andauernden Apres-Skis einfach im Freien 'vergessen' werden. Sind diese dann am nächsten Morgen nicht mehr vorhanden, sollen diese nach Angaben der Geschädigten nicht gerade selten aus 'Schiställen' abhanden gekommen sein, wofür das betreffende Haus mit seiner Versicherung die Haftung übernehmen soll. Schiaufbewahrungsorte in Hotels etc. werden zudem nach Verwahrung der Gegenstände oft

nicht abgesperrt bzw. im erforderlichen Ausmaß überwacht, sodaß ein Zugriff von außen kein Problem darstellt.

In prominenten Wintersportorten wie Ischgl fallen während der Wintersaison auch immer häufiger Einschleichen diebstähle in Hotel- oder auch Privatzimmern an. Dabei fällt den Tätern Bargeld oder Schmuck in die Hände. Nicht selten werden dazu auch an unbewachten Receptionen abgehängte Zimmerschlüssel entwendet. – Größere Geldbeträge oder sonstige Wertgegenstände sollten stets in dafür vorgesehenen Tresoren abgelegt werden. Hauseingänge sollten, wenn sie nicht versperrt sind, nie ohne entsprechende Überwachung bleiben.

Nachdem sich Körperverletzungen bei Schiunfällen zunehmend auf den Pisten häufen und auch hier ein Trend zu vermehrter 'Fahrerflucht' aufscheint, wurden vom Landesgendarmeriekommando

für Tirol sog. Sicherheitspatrouillen angeordnet, welche durch alpin ausgebildete Beamte auf den Pisten durchgeführt werden. - Durch diese mit Funkgeräten ausgestatteten Patrouillen ist es möglich, sofort einzuschreiten und die Tatbestände unmittelbar nach deren Eintreten zu erheben. Dadurch ist die Ermittlung von Personaldaten Beteiligten eher gewährleistet.

Insgesamt wäre eine verstärkte Zusammenarbeit der Bevölkerung mit der Gendarmerie wünschenswert. Es sollte sich niemand davor scheuen, verdächtige Wahrnehmungen sofort zu jeder Ta-

ges- und Nachtzeit dem zuständigen Gendarmerieposten mitzuteilen. Selbst wenn sich eine solche Anzeige nachträglich als unbegründet herausstellt, wird deswegen niemandem ein Vorwurf gemacht.

Nicht zuletzt kann nur immer darauf hingewiesen werden, daß neben den etablierten Rauschgiften die immer mehr in privaten Labors hergestellten Designerdrogen, hier insbesondere das stimulierende Extasy-Präparat (häufig in Tablettenform) von Städten aus bis in die hintersten Täler verbreitet werden. - Unhygienisch verlaufende Arbeitspro-

zesse bei den Produktionen können, abgesehen von einer deshalb möglicherweise beginnenden 'Drogenkarriere' irreparable Gesundheitsbeeinträchtigungen zur Folge haben. Diese Designerdrogen haben 'Taschengeldniveau' und können daher schon von Kindern, denen sie nicht selten angeboten werden, von finanzieller Sicht her unauffällig erworben werden. - Auch hier sollte die Bevölkerung um der Gesundheit der Kinder und Jugendlichen willen bei Auffälligkeiten unverzüglich die Gendarmerie informieren. - Solche Hinweise werden grundsätzlich vertraulich behandelt.

Frühlingsspiele der Kinder früher

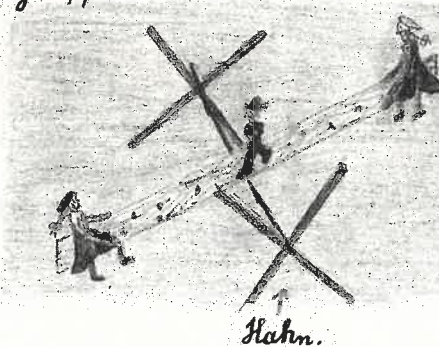
Schaut man sich heute in der freien Unterrichtszeit um und sucht spielende Kinder im Freien, blickt man meist ins Leere. Die Kinder sitzen vor dem Fernsehschirm. Es soll in der Stadt Wohngemeinschaften geben, deren Familien miteinander vereinbaren, für eine

bestimmte Zeit am Nachmittag, keine TV-Sendungen empfangen zu lassen, weder durch die eigenen Kinder noch durch die Nachbarfreunde. Früher suchten wir Kinder jede freie Minute den Aufenthalt im Freien. Leider sind die Spiele von damals meist vergessen.

Vielleicht könnten die Schulen einige wieder aktivieren? Heute kennt man vielleicht noch das „Tempelhüpfen“ oder „Seilspringen“. Hier seien einige Spiele von früher angeführt.

„Supparatka“

Lisl, kimm, iatz gia mar supparatka! rief ich meiner Schwester entgegen. Die war diesen Tag gerade guter Laune und war einverstanden. Oft wenn ich sie so was fragte, gab sie mir murrende Antwort: Wenn da schua supparatka witt, tua mit am a Bua. Damals glaubte ich die Antwort wieder zu erhalten. Als sie aber ausrief: Ja freilich! war ich froh und ging mit ihr. Ob wohl der Sagbock und ein Brett herum wo ist! war unsere Frage. Gott sei Dank stand alles gerade am Platze worauf gerade von hin einige Kinder das Spiel wiederholten. Die Rösche in die Höh und aufs Brett wurde gesessen. Ich war schwerer als Lisl und Lisl mußte infolgedessen in die Selche. Da schrie sie aber: Ihön ja zwianig Suppa!



„in der Höhle“

„in der Selch“
„oder im Himmel.“

Hahn.

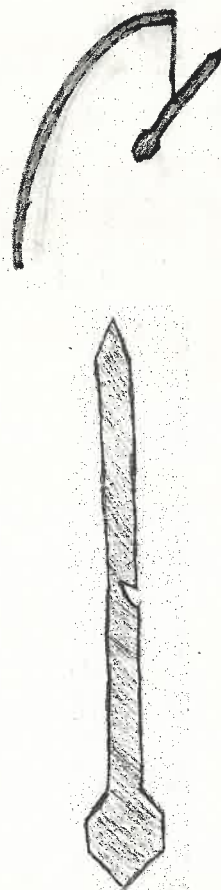
Das heißt, sie hat ein Stück Brett zu wenig, das mehr Schwere bildet und gleich schwer wird wie ich. Nocheinmal wurde abgestiegen und sie schob ein Stück Brett zu ihrer Seite. Darauf wurde abermals hinaufgessen. In die Mitte stellte sich Seypl, dieser hatte die Aufgabe, uns den Hahn zu machen. Lisl war schlau. Sie ließ sich ganz fest auf den Boden, so daß ich oben ein Stück in die Höhe hüpfte und wieder aufs Brett gelangte. Jetzt war ich in der „Selche“. Das machte ich nächstesmal auch so. Das war kein Vergnügen. Endlich entschlossen wir uns, es wieder so zu machen wie zuvor. So ging es im Tempo dahin bis uns der Hintere weh tat. (Anna Kurz)

„Pfitzpfilschießen.“

Kennst ihr dieses Spiel? Gerade jetzt im Frühjahr wird dieses Spiel bei den Knaben viel gespielt. Es ist auch da die beste Gelegenheit zum „Pfitzpfilschießen.“ Die Ruten haben im Frühling am meisten Saft. Darum sind sie auch sehr biegsam. Eine solche Rute beschaffen sich die Bubens zu einem Bogen. In einem Ende des Bogens wird eine runde Kerbe eingeschnitten. In dieser Kerbe wird ein Band angebunden. Dieses sollte mindestens

30cm lang sein. Am Ende des Bandes knüpft man einen Knoten, damit man den Pfeil befestigen kann. Jetzt brauche ich noch einen Pfeil. Von Vaters Holzkasten nehme ich ein Scheit. Von diesem schneide ich ein ungefähr 30- bis 40cm langes und ein 4cm dickes Brettchen herunter. Hierauf schmitze ich ein Schöpfelchen wie Mutters Muschelle. Das Schöpfelchen muß aber dünner als der Stiel sein. Hernach suche ich den Schwerpunkt. Das mache ich so. Ich lege den Pfeil auf einen Finger und wiege so lange bis er das Gleichgewicht hat. Dort wo der Schwerpunkt ist, wird eine Kerbe eingeschnitten. Was brauche ich noch? Einen guten Pfitzpfilschießer. In die linke Hand nehme ich den Bogen und in der rechten Hand halte ich den Pfeil, den ich am Knoten des Schnürchens befestigt habe. Nun schwinde ich ein paar mal auf und ab. Durch dieses Schwingen wird der Bogen gespannt, so daß der Pfeil wenn man ihn losläßt hoch in die Lüfte saust. Es kann auch manchmal sein, daß der Pfeil beim Herunterfliegen auf ein Dach fällt und ist er verloren. Will man wieder weiterschießen, so geht es wieder an die Arbeit, um sich einen neuen Pfeil zu machen. So

wird dieser Sport bei den Bubens solange betrieben, bis ein anderes Spiel wieder mehr Scherz und Freude bereitet. Dann ist die Frühjahrszeit gewöhnlich vorbei. (Franz Pöll 11 j.)



„Ögga“

Dieses Spiel scheint ein typisches Ischglerspiel zu sein, das man nicht einmal in den Nachbarorten kennt.

Vielleicht, weil es hauptsächlich am „Ögg“ gespielt wurde, heißt dieses Spiel so. Der Name kann aber auch von dem mit spitzen Ecken versehenen Spielklotz stammen.

So lange ich weiß, verfertigte der auf dem Ögg wohnende und von allen Kindern als „Götti“ bezeichnete Sepp Kurz die für das Spiel nötigen zwei Geräte: die Öggerschaukel und den Ögger.

Für die Schaukel benötigte er ein etwa 50 - 75 cm langes, 20 cm breites und etwa fingerdickes Brett. Meist verwendete er ein Schindelholz. Daraus verfertigte er eine große Schaukel in der Form von Mutters Muskellen. Stiel und Schaukel haben etwa die gleiche Länge. Der Stiel wird fein abgerundet und abgerieben, das Brett gehobelt und die zwei Ecken werden etwas abgerundet. Eine gute Öggerschaukel ist nicht schwer und nicht zu kurz. Das Schaukelbrett ist in der Mitte etwas dicker als an den Rändern. Der Götti schnitzte in die Mitte des Brettes auf die eine Seite „Kreiz“ (+) und auf die andere Seite „Krinna“ (=). Diese Zeichen brannten wir oft mit einem Brennglas ein.

Jetzt braucht es noch den Ögger. Dabei handelt es sich um einen etwa 1 dm langes Klötzchen in der Form eines kleinen Quaders mit quadratischer Grundfläche von etwa 3 cm Seitenlänge. An den beiden Längsseiten werden von diesem Prisma je drei Ecken weggeschnitten, sodaß nur eine Ecke frei stehen bleibt. Diese Ecke ist auf der einen Seite oben, auf der anderen unten. Legt man dieses Klötzchen auf die Erde, so befindet sich immer unter einer der stehen gebliebenen Ecken ein Hohlraum, der nötig ist, um den Ögger in die Höhe zu schlagen.

Die Geräte sind fertig - das Spiel kann beginnen. Sind mehrere Kinder da, die mitspielen wollen, wird ausgezählt, wer beginnt:

„Ötterli, bötterli, kribis, krabis, Domine, Schnöggabroat, inne not, inter nozie, va du's!“

Gewöhnlich spielen aber nur zwei Spieler, heißen wir sie Hans und Gretl.

Hans kniet nieder, nimmt die Schaukel in seine rechte Hand, wirft sie in die Höhe und ruft: „Heiliger St. Bittergalla, laß Krinna achafalla!“

Aber auch Gretl fleht: „Heiliger Antonius, Kreiz - Kreiz!“

Die Schaukel des Hans fällt zur Erde und Krinna liegt oben auf; also darf Hans beginnen.

Die beiden machen noch aus, wo es „gail“ ist, das heißt, wohin man nicht ögga darf. Der Miststock ist so ein Platz, das Kitzloch verboten und die Holzkästen ringsherum sind auch gail.

Hans kratzt nach dieser einleitenden Besprechung mit seiner Öggerschaukel einen „Baas“, das ist ein Kreis mit etwa 75 cm Durchmesser auf einen ebenen Platz in die Erde. In den Mittelpunkt dieses Kreises legt er den Ögger und zwar so, daß die erhabene Ecke in die Richtung zeigt, in die der Ögger fliegen soll. Dazu muß noch gesagt werden, daß das „Schârpa“ (= Hohlraum kratzen) unter der Öggerecke verboten ist. Hans zielt nun mit seiner Öggerschaukel genau auf die erhabene, vom Boden abstehende Ecke des Klötzchens. Trifft er diese nicht, so ist er im Baas „darhangat“ und der Gegner hat „einmal ein“. Aber Hans ist ein geübter Spieler. Er schlägt kräftig auf die Ecke, sodaß der Ögger in die Höhe schnellt. In der Luft gibt er ihm mit der Schaukel noch blitzschnell einen tüchtigen Schlag, sodaß er weit vom Kreis wegfiegt. Etwa 12 m vom Kreis fällt er zur Erde. Gretl springt ihm nach, hebt ihn auf, macht einen Großen Schritt und einen Vorschnitt - also zwei Schritte - in Richtung Kreis hin und versucht den Ögger in den Kreis zu werfen. Hans jubelt: „Gefehlt!“ Er begibt sich zum Ögger, der ein Stück außerhalb der Kreislinie liegt. Seine Aufgabe besteht nun darin, den Ögger möglichst weit vom Kreis wegzuschlagen. Da kann es vorkommen, daß die erhabene Ecke zum Kreis hinzeigt, was natürlich ungünstig ist. Ein Umdrehen des Öggers ist untersagt.

Aber Hans hat Glück, die freistehende Ecke zeigt vom Kreis weg. Er schlägt den Ögger in der beschriebenen Art vom Kreis weg. Dabei zählt er „Ögg für as“ (1); er eilt ihm nach und gibt ihm einen neuen Schlag: „Ögg für zwa (2). Beim dritten Schlag: „Ögg für alladi drei!“ hat er den Ögger gefehlt. Wiederholt darf der Schlag nicht werden. Jetzt nimmt Hans den Ögger auf und zählt von der Stelle weg die Schritte direkt zum Kreis hin. Es sind 21 Schritte. Beide haben vorher ausgemacht, daß der der Sieger sein soll, der zuerst 100 Schritte hat.

Hans legt in der Kreismitte wieder den Ögger zurecht und schlägt ihn wieder aus

dem Kreis. Gretl wirft diesmal den Ögger genau in den Kreis. Sie hat einmal „ein“. Als sie dreimal „ein“ hat, kann sie öggen und Hans ist „gail“, d.h. er darf erst wieder öggen, sobald er auch dreimal „ein“ hat. Hans, der geriebene Ögger, nimmt nun seinen Hut in die Hand und fängt gleich beim ersten Auswurf der Gretl den Ögger damit auf. Damit hat er schon einmal ein und Gretl kommt um die Schritte, die sie sonst erhalten hätte. Das Spiel geht weiter. Gretl gelingt es, den Ögger einmal mit der Schürze aufzufangen. Aber das Spiel endet: 105 Schritte zu 46 Schritten für Hans.

„Gabala“

Gabala ist ein altes Frühlingsspiel der Buben. Es können sich mehrere Spieler daran beteiligen. Zu zweit ist es nicht so interessant.

Mehrere Buben sind beisammen. Einer hat immer ein Sackmesser bei sich. Ein anderer bringt Zündhölzer mit.

Es wird ausgezählt:

„Etterli, petterli, kribis, krabis, Domini, Schneggerli, Benizi, va du's!“

Der erste Spieler legt das Messer auf die flache Innenhand und wirft es in die Luft. Das Messer soll sich in der Luft drehen und mit der Spitze zur Erde fallen. Es steckt in der Erde. Der Spieler zieht das Messer heraus. Er legt es diesmal auf den Handrücken und wirft es wieder in die Luft mit der gleichen Absicht wie vorher. Beim dritten Wurf wird das Messer zwischen Zeige- und Mittelfinger genommen. Dieser Wurf gelingt dem Seppi nicht. Das Messer steckt ganz schief in der Erde. Weil zwischen Messer und Erde drei Finger nicht Platz haben, kann man den Wurf nicht wiederholen. Fällt das Messer aber flach auf den Boden, so bedeutet das „Fuir“ und der Wurf gilt nicht. Karl gönnt dem Seppi diesen mißlungenen Wurf, denn der Seppi ist ein großer Angeber. Karl, der jetzt an der Reihe ist, meistert die ersten zwei Würfe ohne Schwierigkeiten. Er legt das Messer jetzt auf die Faust. Das Messer muß wieder in die Luft geschmissen werden. Das ist ein bißchen schwierig, weil man wenig Kraft verwenden kann. Ist das gelungen, hält er die Messerspitze zwischen Daumen und Zeigefinger. Es steckt wieder in der Erde. Es gibt etwa 20 Varianten des Messerwerfens: von den Zehen über Lippen,

Nase bis zur Stirn. Den Abschluß bildet gewöhnlich folgender Wurf. Das Messer wird an der Spitze mit Zeigefinger und Daumen gehalten. Die linke Hand greift zur Schulter, zum Ellbogen und zuletzt schlägt sie das Messer aus der anderen Hand. Dabei wird folgendes Sprüchlein aufgesagt:

„tipp, tapp, dur a Boda ab“.

Das Messer wirbelt durch die Luft und landet schön senkrecht in der Erde. Das muß er dreimal wiederholen. Wer als erster alle Übungen richtig durchgemacht hat, zählt zu den Siegern. Hugo ist der unglückliche Verlierer. Sepl steckt ein Zündholz in die Erde und fragt

den Hugo: „Wia viel Schlög witt jatz, drei graßi oder söchs klini?“ Hugo entscheidet sich für drei große. Sepl nimmt die Messerklinge in die Hand und schlägt mit dem Griff dreimal auf das Zündholz. Es verschwindet fast ganz in die Erde. Hugo muß das Zündholz mit den Zähnen herausziehen. Da er keine Erde weg-schieben darf, werden seine Lippen voll Erde. Die anderen lachen ihn aus. Aber es gelingt ihm, das Hölzchen aus der Erde zu ziehen.

„Maiapfeifa“

Im Langaz, wenn die Weidenruten im Saft stehen, schneiden die Buben daraus

„Maiapfeifa“. Mit dem Messerrücken wird die Rinde geklopft, damit sie sich löst. Die Pfeife wird dann zugeschnitten. Die weiteren Arbeiten erfolgten im Untertal im Takt folgenden Spruches:

„Pfeifli will nit grata,
wiarf i di in Nachbars Garta.

Kinnt die Kuah
frißt di zua.

Kinnt dös Kalb
frißt di halb.

Kinnt die Maus
frißt di aus.

Kinnt dös Schwei
frißt di obadrei.

Denn weard dös Pfeifli ferti sei!“

Insari Verei

Recht herzlichen Dank den Vereinen, die immer wieder ihren Beitrag für den SCHNERFAR“ liefern. Leider muß die Redaktion feststellen, daß gerade die „subventionsträchtigen“ Vereine sich selten melden. Man liest zwar etwas von ihnen in der Rundschau oder im Blickpunkt - aber der SCHNERFAR geht leer aus. Dabei wäre zu berücksichtigen, daß es doch ziemlich viele Gemeindeglieder gibt, die den SCHNERFAR sammeln und sich so eine Chronik anlegen. Darin werden einige Vereine fehlen.

BERGRETTUNG ISCHGL

30 Mitglieder trafen sich zur Jahreshauptversammlung am 27. Jänner 1995 im Silvretta-Center.

Im Berichtsjahr gab es keinen Einsatz der BR. Vier mal war der Hundeführer Josef Wechner im Einsatz.

Fünf BR-Mitglieder und der Hundeführer nahmen an der diesjährigen Bezirksübung in Serfaus teil. Beim Ironbike-Rennen am 06.08. war die BR mit 10 Mann im Einsatz - Pech für unseren Obmann Rudolf Vogt, der mit seinem Mountainbike beim Hohen Zirm zu Sturz kam und mit dem Hubschrauber ins KH nach Zams geflogen werden mußte.

24 Einheimische nahmen mit unseren Bergführern an der schon traditionellen Frühlingstour vom 8. bis 10. Mai auf den Tödi in den Glarner Alpen teil.

LANDJUGEND MATHON

Dem sehr ausführlichen Protokoll über die Jahreshauptversammlung vom 13.11.1995 entnehmen wir folgende Punkte:

Die LJ Mathon hat ein SparVor-Sparbuch für unschuldig in Not geratene Menschen eröffnet.

Im abgelaufenen Jahr 1995 führte die LJ

fünf Sitzungen,
drei Faßdaubenrennen,
einen Mondscheinrodelabend in See,
ein Abendessen für die Faßdauben-Helfer und
einen Ausflug in den Europapark Rust durch.

Geplant waren für das laufende Jahr noch

ein Törggeleabend,
ein Nikolaus- und Krampusbesuch und
ein Bezirksfaßdaubenrennen.

SÄNGERRUNDE ISCHGL

Die Sängerrunde Ischgl hat derzeit 31 aktive Mitglieder. Sopran: 11, Alt: 10, Tenor: 5 und Baß 4 Mitglieder. Da die Frauenstimmen stark in der Überzahl sind, werden dringend Bur-schen und Männer gesucht, die bereit sind, der Sängerrunde beizutreten. Übersicht über die Tätigkeiten der Sängerrunde im Jahr 1995:

Veranstaltungen:

28 Messen, 4 Beerdigungen, 1 Geistliche Feierstunde, 4 Sonstige Auftritte, 42 Chorproben
79 Zusammenkünfte insgesamt



Der neue Sängerrunde - Ausschuß

Die Funktionäre der Sängerrunde:
Bei der Jahreshauptversammlung am 14. 2. 1996 fanden Neuwahlen statt
Obfrau: Ganahl Gertrud, Stv. Salner Marlene u. Zangerl Erna, Schriftführer: Walser Erika, Stv. Jungmann Johannes, Kassier: Schöpf Elena, Stv. Schöpf Patrizia, Archivare: Emberger Franz und Zangerl Resi, Chorleiter: Rudigier Gottlieb, Chronist: Öttl Josef.

Ehrungen:

Dem scheidenden Obmann Alois Ganahl wurde für seine 10-jährige aktive Tätigkeit in der Sängerrunde das Vereinsabzeichen in Bronze und vom Tiroler Sängerverband das Ehrenzeichen in Silber verliehen.
Zangerl Erna erhielt für 30-jährige aktive Tätigkeit in der Sängerrunde das Vereinsabzeichen in Gold.
Vom Tiroler Sängerverband wurde sie

mit dem Ehrenzeichen in Gold ausgezeichnet.

KEGEL-KLUB-Raika Ischgl

Der sehr aktive Kegelklub veranstaltet seit Mitte Dezember 1995 an jedem 2. Sonntag von 17.00 bis 19.00 Uhr ein Kinderkegeln. Drei Aufsichtspersonen können sich an dem Besuch von 12 bis 20 Kindern freuen.

Veranstaltungen

Wie im letzten Winter begannen die Feierlichkeiten zu Saisonbeginn auch in diesem Winter wieder mit einer festlichen Veranstaltung in einem Hotel. War es im letzten Winter das Hotel POST, so feierte am 1. Dezember 95 das

HOTEL S O N N E

25 Jahre Führung durch die Familie Eugen und Agnes ZANGERL.

Aus dem einfachen Landgasthof schauten am 30. September 1970 zur Überraschung aller Ischgl „Wippas Franz“



und sein Sohn aus den geöffneten Fenstern und gaben damit der verdutzten

Bevölkerung bekannt, daß nach Jahren der Pachtverhältnisse wieder ein neuer Wind in die alten Räume dieses Gasthauses wehen würde. Inzwischen ist aus dem einstigen bescheidenen Gasthaus nicht nur ein stattliches Hotel geschaffen worden. Vier stramme Mädchen schreiten wacker in den Spuren ihrer tüchtigen Mutter und haben mitgeholfen, daß sich der Geist des Hauses in drei Nebengebäuden ausbreitet.

Während in vielen Orten Tirols Insolvenzen die Wirtschaft erschüttern, demonstriert hier eine Familie, was Fleiß, Können und Liebe zum Beruf leisten kann.

Ein paar Wochen später eröffnet die Familie Kurz das

HOTEL C A S T E L,

ein Vier-Stern-Hotel, das in Wien jedes 5-Stern-Hotel überflügeln würde. Aus einer fleißigen Bäckerfamilie kommend, hat Ludwig Kurz in kurzer Zeit nach einem großzügigen Ausbau des Stammhauses ISCHGLERHOF einen zweiten Neubau errichtet.

Wer durch die Zimmer dieses Hauses geschritten ist, hat nur ungern der Versuchung widerstanden, in einem dieser wohnlichen Zimmer einmal Urlaub zu machen. Auf meinen vielen Reisen habe ich in manch komfortablem Hotel genächtigt, aber selten mit so viel Liebe und Sorgfalt ausgestattete Wohnräume angetroffen. Man kann der Familie und hier vor allem auch wieder der Frau nur gratulieren und hoffen, daß auch kommende Generationen mit gleichem Fleiß und Einsatz weiterarbeiten.

M O D E (L) S H O W

Mir war nur nicht ganz klar, warum die Saison 95/96 ausgerechnet mit einer Modenschau eröffnet wurde. Ich bin auch jetzt noch der wahrscheinlich falschen Ansicht, daß man dabei Ware zeigt, die man verkaufen möchte. Aber wer sollte kaufen? Ein großer Teil der Frauen ist zu dick, der andere zu arm; der andere eine Landpomeranze, die kaum in der Kirche diese Kollektionen zeigen könnte. Also bleibt nur noch die Augenfreude im Schauen der Models.



Gasthof „3. Sonne“

Besther: Josef Alois.

Billige Fremdenzimmer bei mäßigen Preisen,
angenehmer Sommer Aufenthalt, gemütliche
Unterkunft, solide Tiroler Küche, Tiroler Weine
besten Qualität, jederzeit frisches offenes Bier.





Hauptschüler in der Reihe der Ehrengäste sitzend, erwarteten sich „nakati Madla“. Aber die Schönen erschienen in kostbare Roben gehüllt. Die auf Lauer liegende Kälte hatte kaum Möglichkeit für einen Angriff. Es sei denn, sie hätte sich über die heruntergerutschte Strumpfhose in empfindlichere Körperteile emporschleichen können. Reporter, zahlreich erschienen, Fotoamateure und Knipser klickten von unten nach oben, von der Seite; ein ORF-Mann sogar auf Rollerblades schlitternd zwischen den Grazien.

Schließlich entdeckte ein Reporter den Mond, der als moslemischer Halbmond auf die „Ungläubigen“ herunterschaute, die ihre nackte Schultern dem nahenden Advent entgegenstreckten.

Die fahlen Gesichter der Schönen verblaßten völlig, als Naomi Campbell unsicheren Schrittes die Stufen heruntertänzelte. Das beeindruckendste Bild des Abends bot sich den Zuschauern, als weißgekleidete, Fakeln schwingende Mädchen der „Schönheitsgöttin“ folgten und für Minuten die Schilling-Millionen vergessen und an Engel der Frohbotschaft des nahenden Weihnachtsfestes denken ließen.

Die Schilehrer brachten eine männliche Note in die Schau, zeigten, daß der Verdienst im letzten Jahr gut war und eine neue Farbe Leben in das Weiß des Schnees bringen wird. Manche ließen sich vom Rhythmus der Musik leiten und wedelten leichtfüßig über den Laufsteg. Souverän verstand es Moderator Schöffthaler Helmuth die in der Kälte mit Ungeduld wartende Menschenmenge zu beruhigen, bis die vor Angst zitternde Schönheit Campbell mit großer Verspätung dem Hubschrauber entstieg. Unverständlich war die Entrüstung des Fremdenverkehrslandes Tirol, daß es ein Schweizer Hubschrauber wagte, die Lufthoheit dieses auf Gäste wartenden Landes zu verletzen und dadurch die kostspielige Eröffnungsshow nicht platzen ließ. Was diese ISCHGLER sich eigentlich erlauben!

Saison fällt zusammen mit dem Beginn des

ADVENT

einst der stillsten Zeit des Jahres. Zwei Engel gaben der Weihnachtszeit das Geleit, symbolisierten das Geschehen im Dorf.



„Da trat der Engel des Herrn zu den Hirten und der Glanz des Herrn umstrahlte sie; und es befiel sie eine große Freude. Der Engel aber sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht, denn ich verkünde euch große Freude, die dem ganzen Volke zuteil werden soll. Heute ist euch der Retter geboren in der Stadt Davids; er ist der Christus, der Herr. Und dies soll euch als Zeichen dienen: ihr werdet ein Kind finden, das in Windeln gewickelt in einer Krippe liegt. Und alsbald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott und sprachen:

Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden den Menschen ein Wohlgefallen!“ (Lk, 2,1-14)

Dieser Engel lud am 9. Dezember ein zu einem

ADVENT(O)ANGART

im Goldenen Adler und zur

KRIPPENAUSSTELLUNG

des Krippenvereines. Eingestimmt von adventlichen Gesängen der Sängerrunde konnte Pfarrer Michael 34 Krippen weihen. Es war wieder erstaunlich mit welcher Sorgfalt die einzelnen Krippen bis ins kleinste Detail ausgearbeitet wurden. Man kann den „Künstlern“ nur gratulieren, dem Kursleiter Max Kathrein danken und den Obmann des Vereines Franz Walser bitten, daß diese „Show“ jedes Jahr wiederholt wird. So langsam wird Ischgl wohl ein richtiges Krippendorf werden.

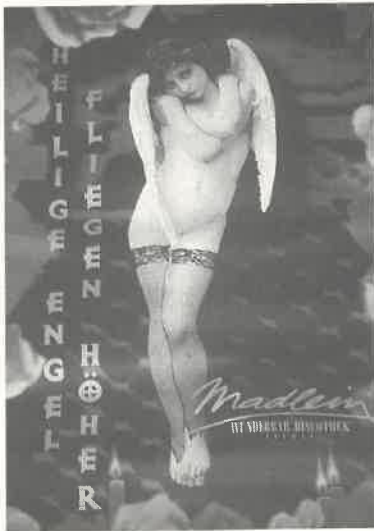


Obm. Max Kathrein und Franz Walser

Dann bat er noch zum

RORATE

oft zweimal am Tag. Ischgl's Frauen sind größtenteils sehr fromm. Sie kamen zahlreich. Der Großteil der Männer wartet scheinbar, bis das Volksbegehren ihnen eine Priesterin in Minitalar an den Altar schickt, oder bis der Muezzin die Männer zum Gebet ruft. Dann müssen nämlich sie sich auf die Knie werfen und die Frauen bleiben zu Hause.



„Da entbrannte im Himmel ein Kampf, Michael und seine Engel erhoben sich, um mit dem Drachen zu kämpfen. Der Drache und seine Engel kämpften, aber sie konnten sich nicht halten, und sie verloren ihren Platz im Himmel. Er wurde gestürzt, der große Drache, die alte Schlange, die Teufel oder Satan heißt und die ganze Welt verführt; der Drache wurde auf die Erde gestürzt, und mit ihm wurden seine Engel hinabgeworfen. Weh euch, Land und Meer! Denn der Teufel ist zu euch

hinabgekommen; seine Wut ist groß, weil er weiß, daß ihm nur noch eine kurze Frist bleibt. Er führt Krieg mit den Nachkommen der Frau, die den Sohn geboren hatte, die den Geboten Gottes gehorchen und an dem Zeugnis für Jesus festhalten.“ (Gen. 12,7-12,18)

Auch dieser „Engel“ hatte alle Hände voll zu tun, um diese nostalgische Adventzeit vergessen zu lassen und in Bars „heilig und vulgär“ die

**„Hohepriesterinnen der Verruchtheit“
die Mister Cool und Body Guards
die „Painting-Girls“**

zu animieren.

Zwischendurch gab es noch wie alle Jahre den
SENIOREN - NACHMITTAG
für die alten Leute des Obertales
und ein neues Stück der Theatergruppe
„Die italienische Erbschaft“.

**JAHRESHAUPTVERSAMMLUNG DES TVB
am 20.12.1995**

Es ist eine kleine Zahl von Mitgliedern, die vor dem an einem langen Tisch sitzenden vollzählig erschienen Aufsichtsratsmitgliedern nicht allzu interessiert den Ausführungen des Obmannes Alfons Parth und des Aufsichtsratsvorsitzenden Paul Wolf folgen. In einer schönen Broschüre blätternd und suchend nehmen sie stolze Erfolgswahlen gelassen hin und erheben einmütig ihre Hände, um Vorstand und Aufsichtsrat zu entlasten. Auch die nicht unbedeutenden Haushaltüberschreitungen erregen die Gemüter nicht. So ist man auch nicht davon überrascht, daß der Aufsichtsrat voller Optimus der neuen Saison entgegenseht und mit 30 Millionen Einnahmen rechnet.

Es wird aber wohl einige Mitglieder gegeben haben, die zwischen den nüchternen Zahlen die kritischen Fragen des Obmannes nicht überhörten: „Ist es richtig, wenn im Herbst unsere Telefonbeantworter den Status der Receptionistin übernehmen?

Ist es denn möglich, daß es Betriebe gibt, die nicht in der

Lage sind Zimmerfreimeldungen im TVB abzugeben? Ist es denn wirklich Arbeit, jeden Tag Zimmerfreimeldungen per Telefon in den Informatoren einzugeben? Ist es richtig oder falsch, daß wir 5-Uhr-Tees auch noch um 22 Uhr geöffnet haben?

Übertreiben wir in unseren Lokalen nicht manchmal mit der Lautstärke? Ist es nicht schon manchmal zu viel, was wir uns in der Freizügigkeit der Gestaltung von Plakaten und Veranstaltungen erlauben? Ist es beim Betreten einer Reception schöner einen Adventkranz oder ein frivoles Plakat zu sehen? Ist es noch zeitgerecht, daß unsere Gäste die Schipässe an der Seilbahnkasse kaufen müssen und nicht direkt beim Vermieter bekommen? Ist es richtig, daß unsere Gäste manchmal statt mit einem „Grüß Gott!“ mit einem Strafzettel willkommen geheißen werden? Ist es richtig, daß sich manche Schillehrer am Schillehrereingang gegenseitig animieren und die Gäste sich allein in die Liftschlange quälen müssen?

Innerhalb kurzer Zeit sind die ersten 5 Punkte der Tagesordnung erledigt und erst der Punkt „Allfälliges“ läßt die bisher sehr „braven“ Zuhörer ihren in einem Jahr aufgestauten Unwillen über manche Zustände manchmal lautstark vorbringen. Es werden wieder die eigentlich nicht in eine TVB-Hauptversammlung passenden Platten von SSB-Dividenden, neuen Aufstiegshilfen-Problemen und Gemeindeangelegenheiten aufgelegt. Der Bürgermeister versucht zu beruhigen, ist überrascht über die große Zahl der wegen Lethargie oder Zufriedenheit Abwesenden. Er dankt für gute Zusammenarbeit mit dem TVB, wünscht weiterhin Vertrauen und Kritik gegenüber dem mit Lob bedachten AR. Er appelliert aber auch an die Vermieter Gastfreundschaft und Gastfreundlichkeit nicht erlahmen zu lassen. Nur so wird der Ort auch weiterhin beneidet oder bewundert in Tirol an einsamer Spitze rangieren können.

Der AR verwehrt sich für den Vorwurf, daß er um die nicht gerade kleine Summe von S 600.000 ein Lokal vermietet hat, in dem man fast nichts verkaufen kann. Behörden und Ämter außerhalb des „Toten Mannes“ werden nicht gerade sanft kritisiert und einige würden wohl am liebsten mit Dreschflegel und Sense zum Landhausplatz marschieren. Wer dann im mehrfach zitierten „Ziegelstadel“ landen würde, war nicht ganz klar. Lobend wird die Dorfverschönerung erwähnt, und es wird der Wunsch geäußert, den Müll und wohl auch noch manch anderes in einem großen Verbrennungsofen zu verschüren. Die gute Idee einer Funarena im Kitzloch, ein Golfplatz und ein Eisstadion werden wohl genau so Wunschgedanken bleiben wie Strom vom Madlainbach oder die von den ersten Vorsitzenden versäumte Gelegenheit, das Gebiet um den Piz Val Gronda zu erschließen.

Der Bürgermeister ist zuversichtlich, wenn er meint, den nächtlichen Lärm in den Griff zu bekommen. TVB und Gemeinde sind mit dem „Geldonkel“ SSB zufrieden und hoffen auf weitere gute Zusammenarbeit. Man wünscht sich schöne Weihnachten, ein erfolgreiches Jahr mit einer besseren Sommersaison und verläßt zufrieden den SC-Saal, in dem einige Lampen der Deckenbeleuchtung ihren „Geist“ bereits aufgegeben haben. Aber auch das Eisstadion in Innsbruck hat langsam abgebaut!

EHRUNGEN

gab es bei der Weihnachtsfeier der GEMEINDE.

40 Jahre lang hat Franz Wechner das „Wasser“ der Gemeinde betreut, fleißig die Wasseruhren abgelesen, Schäden aufgedeckt und behoben. Er hat auch darüber nachgedacht, wie man von der Sonnseite Wasser zuleiten könnte. Für große Verdienste um das Chronikwesen in Ischgl: Einrichtung eines Chronikraumes, Erstellung der Jahreschroniken und Ortsbildchronik, Heldenbuch der Gemeinde, Kulturführer, Erneuerung der Kirchenkrippe u.v.a. erhielt der frühere Ortschronist VSD Josef Walser einen Gut-schein für eine Reise mit seiner Frau.

Mitte Jänner zaubern Bildhauer aus Europa wieder SCHNEESKULPTUREN

in die weiße Winterlandschaft der Idalp. Schifahrer und vor allem die vielen Snowboarder „surfen“ in diesem Winter an Schiffen und Booten vorbei, nachdem sie die Meerestiere des Vorjahres verscheucht haben. Es waren wieder wahre Kunstwerke dabei. Schade, daß diese weiße Kunst nicht allen zugänglich ist. Viele der Gäste haben z.B. die auf den ersten Platz gereichte „Venezianische Königsgondel“ nie gesehen, weil sie nie den Babylift benutzten. Im Norden Chinas gibt es zur Winterszeit eine „eisige Stadt“ mit Schneeskulpturen und Eisformen, zwischen denen man sich hindurchbewegt und sie bewundern kann. Ein Vorschlag: die Skulpturen alle auf einen Platz zu konzentrieren. Viele Fußgänger könnten sie betrachten, alle würden alle Figuren zu Gesicht bekommen.

TWINLINER

Am 27. Jänner wird im Nachbarort Samnaun eine neue Sensation - der Twinliner - eingeweiht und öffentlich eröffnet. Ein gutes Omen, daß das doppelstöckige Ungetüm das Weihwasser des Pfarrers ohne Widerstände annahm, sich jedoch heftig dagegen sträubte, die Sektflasche an ihrem farbigen Kleid zerschellen zu lassen. Inzwischen hat sich diese zweite Aufstiegshilfe aus dem Samnaun gut bewährt.



Am 1. Februar lud der HS-Schülerchor und der Männerchor Einheimische und Gäste zu einem

CHORKONZERT

ins Silvretta-Center ein. Der Schülerchor präsentierte sein Programm für eine Belgienfahrt. Viel Arbeit und Probenzeit steckt hinter den mit viel Applaus bedachten Darbietungen. Nur etwas fiel mir auf. Die Sprache war durchaus ischglisch, zeitgemäß - englisch. Ich kann mich erinnern, daß bei unserem Schülerchor in Feldkirch der „Donauwalzer“ als österreichisches Präsent gesungen wurde. Dem Bericht nach zu urteilen, war der Besuch in Belgien ein voller Erfolg. Es gab Abschiedstränen und das Urteil der belgischen Gastgeber, daß sich die Paznauner Kinder „fein und höflich“ verhalten haben.

20. PAZNAUNER TALMEISTERSCHAFT

am 09.03.1996 durchgeführt vom SC Kappl.
Talmeister: Andreas Zangerl SC Ischgl-Silvretta
Talmeisterin: Alexandra Vogt SC Ischgl-Silvretta

gute Erfolge erzielten noch:

- Patrick Aloys 1. Herren / allgemein
- Angela Zangerl 2. Schüler / weiblich,
- Gabriel Winkler 2. Herren / AK I,
- Mario Zangerl 2. Jugend männlich.

KINDERSCHITAG

Bei herrlichem Sonnenschein und idealen Pistenverhältnissen konnte am Sonntag, dem 9. März, der Kinderschitag abgehalten werden. Von den angetretenen 113 Kindern fuhren mit mehr oder weniger Geschick alle auf zwei Schiern, ein Mädchen und fünf Buben auf einem Schi (Snowboarder) durch das Ziel. 25 Buben und 15 Mädchen im Kindergartenalter wetteiferten genau so um die Zeit wie die Großen. Absolute Bestzeit fuhr Josef Salner, Schüler II und bei den Mädchen Katja Zangerl, Schüler I.

Die einzelnen Sieger:

KINDER I

- | | |
|-------------------|-----------------|
| 1. Rene Winkler | Claudia Salner |
| 2. Markus Kurz | Martina Gütter |
| 3. Marco Rudigier | Kathrin Eiterer |

KINDER II

- | | |
|---------------------|----------------|
| 1. Benjamin Zangerl | Manuela Salner |
| 2. Alois Loidl | Carina Zangerl |
| 3. Jürgen Zangerl | Julia Zangerl |

SCHÜLER I

- | | |
|-------------------|-----------------|
| 1. Mathias Walser | Katja Zangerl |
| 2. Manuel Wolf | Tanja Salner |
| 3. Alex Mangold | Marina Ambacher |

SCHÜLER II

- 1. Josef Salner
- 2. Stefan Kathrein
- 3. Christ. Hirsler

SNOWBOARDER

- Jürgen Zangerl
- Florian Walser
- Christ. Kathrein
- Anna Loidl

Wie Ischgl wurde ...

Kloster **MARIENBERG**

Graf Ulrich IV. von Tarasp hat mit seinen Benediktinern in Schuls nicht allzu viel Freude. Eberhard hat sich um 1078 beim Papst in Rom persönlich die Erlaubnis geholt, ein Kloster zu gründen und Mönche aus Disentis (nach anderen Quellen schon aus Otto-beuren) geholt. Sie sind bei der Bevölkerung nicht sehr beliebt. Sie bezeichnen die Engadiner als „finster, verschlossen, neidisch, ungerecht, eigenbrötlerisch, unbotisch, starrsinnig und voller Argwohn“. Und dann ist da noch die Schuld im Gewissen der Tarasper: der erschlagene Burgherr der Burg Castellatz im Vinschgau. Aber man gibt an, daß man wegen „Roheit und Wildheit der Talbewohner, von denen das Kloster viel Unsanftes und Hartes hätte ertragen müssen“ im Jahre 1146 die Mönche beim Kirchlein St. Stephan bei Burgeis im Vinschgau ansiedelt. Der Platz erweist sich bald als ungeeignet und so erbaut Ulrich weiter nördlich ein Kloster für Mönche, die er von Otto-beuren in Bayern holt.

Mit der Klostergründung allein ist es aber nicht getan. Ulrich und seine Gattin Uta versorgen das Kloster reichlich mit Grundbesitz, heiligen Geräten und Paramenten. So gehen neben anderen Gütern auch die Alp Ida mit allem Zehent und die Alp Signes (Seines = Zeinis), die vorher dem Kloster in Schuls gehörten, in den Besitz der Marienberger über. Bald kommen weitere Schenkungen im Vinschgau, Engadin und Nauders dazu. Im Paznaun kommt noch die Alp Ambiam (Jam), die Alp Mutane (Mathon - manchmal aber auch als Besitz des Klosters Münster angegeben!) und im Jahre 1164 die Alp Fimba (alpis dictus finua). Diese Alpe wurde lange Zeit durch Eigenleute der Tarasper und nach der Schenkung des Klosters Marienberg bewirtschaftet. Sie umfaßt mutmaß-

lich das ganze Nebental der Trisanna. Später wird auch ein Herr Nicolai in Sent als Besitzer genannt, dem auch der Hof Paznaun gehört. Die Alp Fenga hat für sich nur 18 Käse, aber in Geld 6 lib. (libra = 12 Kreuzer) zu entrichten. Vorbehalten bleibt den rechtmäßigen Erben dieser Alpen und Höfe nur der gesetzliche Pflichtteil von einem Viertel, die sogenannte „Falcidia“ (Noterrecht für die rechtmäßigen Erben).



Im Jahre 1539 regelt „unser gnädiger Grundherr, welcher auch Grundherr dem von Ischgl ist“ - Abt Bernhard von Marienberg - die Grenzen im Fenga. (Erst im Laufe des 15. Jh. erfolgt die Übergabe der Alpe an Remüs und Sent). Freiherr Ulrich IV. begibt sich 1169 persönlich nach Ulm zu Kaiser Friedrich Barbarossa und bittet ihn, alle seine Schenkungen gutzuheißen. Der Kaiser entspricht diesem Wunsch und bestätigt alle dem Kloster Marienberg gemachten Schenkungen.

Ulrich IV. tritt in den 70er Jahren des 12. Jh. als Klosterbruder selbst ins Kloster Marienberg ein. Vorher wohnt er

mit seiner Familie im nahen Schloß Castellatz. Nach seinem Eintritt läßt er die Burg niederreißen, damit nicht etwa ein späterer gewalttätiger Ritter von dieser sicheren Position aus das Kloster bedrängen könne. Der Chronist Goswin von Marienberg sagt von ihm, daß er treu im Weinberg Gottes gearbeitet habe. Schon die Zeit seiner Jugend habe er im Dienste des Herrn zugebracht. Er, der reich war, war jetzt arm und diente den Armen. Diese Schilderung, namentlich die über seine Jugend, würde einen Mord natürlich ausschließen. 1177 stirbt Ulrich. Sein Sohn Ulrich V. war schon früher ins Kloster eingetreten und Prior geworden. Er starb vor seinem Vater. In ein Frauenkloster, das sich am Fuße von Marienberg bei der St. Zenokirche in Burgeis befunden haben soll, zieht sich auch Ulrichs Gemahlin Uta zurück. Von hier aus unternimmt sie im Nonnenkleid eine Wallfahrt nach Jerusalem, von der sie nicht mehr zurückkehrt.

Da Ulrich all seine weltliche Macht aus den Händen gegeben hat, sucht er für das Kloster einen Schutzbvogt. Er glaubt ihn in seinem Vetter Egno von Matsch gefunden zu haben. Doch die Nachkommen dieses rauhbeinigen Geschlechts zeigen sich in der Folgezeit alles eher denn als Schirmherren. Sie sehen in den deutschsprachigen Mönchen inmitten der romanisch sprechenden Bevölkerung eine Gefahr. Die Matscher, die einem rätischen Uradel entstammen, besitzen Land vom Comer See bis nach Schwaben und Görz. Es war wohl auch diese Machtfülle, die ihnen derart in den Kopf gestiegen war, daß sie glauben, tun und lassen zu können, was sie wollten. 1274 rauben die Herren von Reichenberg das Kloster aus und führen die Beute mit 12 Fuhrwerken fort. Ein einziger Mönch bleibt im Kloster. Dann

schlagen die Matscher zu: Ulrich II. von Matsch, dessen Vater den Übernamen „Vielfraß“ trug, gerät mit dem Abt in Rechtsstreit. Ohne viel Federlesens läßt er den Abt gefangennehmen und im nahen Schlinigtal enthaupten. Ins Kloster zurückgekehrt, raubt er das Archiv aus und nimmt die Urkunden und Dokumente mit, die gegen ihn aussagen könnten. Er wird exkommuniziert. Um die Lossprechung zu erhalten, pilgert er zu Papst Clemens V. nach Avignon. Erhält sie unter folgenden Bedingungen: Er soll das Kloster entschädigen, soll barfuß im Bußgewand und mit einem Strick um den Hals vor der Kirchentür laut sein Vergehen bekennen und sich auspeitschen lassen. Nach erhaltener Absolution kümmert sich der Matscher aber wenig um die auferlegte Buße. Weil er die Gemahlin seines Veters zu wenig ehrerbietig behandelt hat, erwürgt ihn dieser mit einem Handtuch ein Jahr später.

Marienberg überlebt Schneelawinen, Erdbeben, Heuschreckenplagen und die Pest,

der nur vier Mönche entkommen. 1421 wird durch das Haus Habsburg die Schutzherrschaft über das Stift übernommen. Befestigung und Kanonen retten Marienberg nach der Schlacht an der Calven im Jahr 1499 vor der Verwüstung durch die Bündner, die brandschatzend bis nach Meran weiterziehen. Im Kloster macht sich ein Absinken der Disziplin bemerkbar. Beim Bauernaufstand 1525 wird das Kloster ausgeraubt und gebrandschatzt. Es war ja Großgrundbesitzer. Viele Bauern waren nur Pächter oder hatten beträchtliche Abgaben zu leisten. Zudem führten die Mönche einen ständigen Kampf gegen die „barbarisch engadinische“ Sprache, die auch im Vinschgau bis ins 16. Jh. gesprochen wird.

Im Kloster ist es wieder ruhig geworden. Die Mittelschule, die nach dem 2. Weltkrieg talentierte Kinder aus ärmlichen Verhältnissen hier aufnahm, hat ihre Pforten geschlossen. Es fehlte an Lehrpersonal und bald auch an Schülern, die nicht in dieser Einsamkeit lernen

wollten. Die Gemeinschaft konzentriert sich wieder auf mönchisches Leben. Mit dem Nachwuchs hapert es. Aber Abt und Patres sind zuversichtlich. Zu viele Schicksalsschläge hat das Kloster immer wieder überstanden.

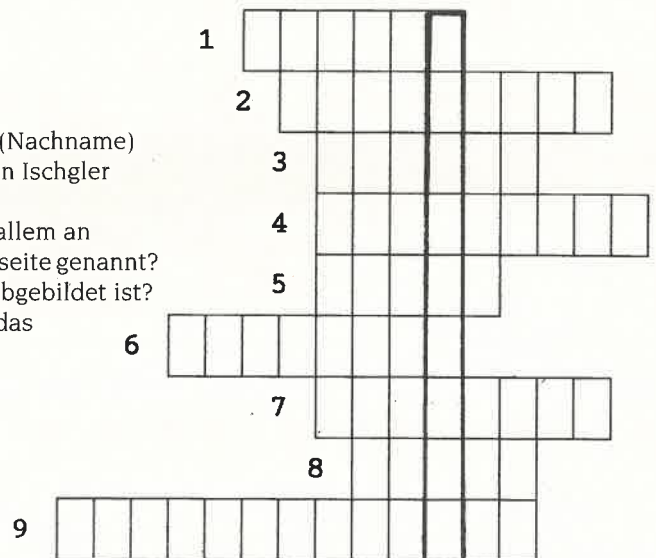
Als ich mit Ischglern einmal das Kloster besuchte, meinte der führende Mönch, daß es an der Zeit wäre, daß die Ischglerner wieder einmal ihren Zehent abliefern würden. Er dachte dabei an ein Scherflein für die 1980 neu restaurierte Krypta. Manch armes Bäuerlein wird einst den langen Weg zum Kloster gegangen sein und um Nachlaß des fälligen Zinses gebeten haben. Schon deswegen müßte der Weg in das Kloster auch heute noch interessant sein. Besonders sehenswert sind die Fresken in der Krypta. In seltener Frische und höchster künstlerischer Qualität läßt der thronende Christus, lassen die vielen schwebenden Engelgestalten im Raum einen Hauch von beschwingter Frömmigkeit aufkommen; nachdenken über den Wandel der Zeiten.

Rätselecke

- (1) Diesem Heiligen ist die Ischglerner Totenkapelle geweiht
- (2) Dialektwort für „kurzes, borstiges Heu“
- (3) Deutsches Wort für „gwarlig“
- (4) Wie heißt der Ischglerner Weiler, in dem sich die Maria-Schnee-Kapelle befindet?
- (5) Initiator und Mäzen der ersten Kirchenkrippe in Ischgl (Nachname)
- (6) Das abgebildete Gemälde stammt von einem bekannten Ischglerner Maler. Wie heißt er mit Nachnamen?
- (7) Ein Beitrag unserer Gemeindezeitung wendet sich vor allem an unsere jugendlichen Leser. Wie haben wir unsere Jugendseite genannt?
- (8) Wie heißt der Weiler, der auf dem Umschlag von Nr. 9 abgebildet ist?
- (9) An der Außenwand der Mathoner Kirche befindet sich das Fresko eines „großen“ Heiligen. Wie heißt er?



Ischgl um 1850



Der stark umrandete Teil ergibt das Lösungswort. Schreibe es auf eine Postkarte und schicke es unter dem Motto „Rätselschnur“ an die Gemeinde Ischgl. Einsendeschluß ist der 31. Mai 96. Unter den richtigen Einsendungen werden Sachpreise verlost. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Erstbesteigung des Tschamainkogels

Daß Werbung gar nicht teuer sein muß, beweisen Zeitungsartikel aus dem Jahre 1928. In diesem Jahr sorgte der Chefredakteur Dr. Fritz Sartorius, Gast im Hotel Post, für Schlagzeilen.

Der betreffende Gast kommt eines Mittags in sein Quartier und wird von einer „langen, ausgemergelten Berliner Zaunlatte“ etwas von oben herab gefragt, was für eine „Hochtour“ er heute gemacht hätte.

Und nun der Zeitungsartikel: „Jetzt muß ich auf einen Schelm anderthalben setzen. „Ich war auf dem Tschamainkogel.“ „So einen Berg gibt es doch gar nicht“ „Doch, doch, genau dem Dorf Ischgl gegenüber.“ Karten heraus. Kurzes Studium. Tschamainkogel nicht zu finden. „Da können Sie lange suchen,“ sage ich, „den Berg habe ich selber entdeckt und ihm heute diesen Namen gegeben.“

Es muß damals eine lustige Tischrunde beisammen gesessen sein. Nach einem großen Hallo wird in derselben Stunde noch folgende Urkunde verfaßt:

URKUNDE Die „Geographische Gesellschaft zur Benennung neuer Gebirgsstöcke des Ischgl Hochmassiv“ hat in ihrer am 10. August 1928 im Hotel Post in Ischgl beschlossenen Sitzung einstimmig beschlossen, den Berg beim Madlainbach „Tschamain-Kogel“ zu nennen und diese Namensnennung in alle Kartenwerke der Erde (mit Ausnahme der italienischen) zu beantragen. Tschamainkogel, 1408 m über dem Meer, über den Abgründen der Trisanna und des Madlain. Bequemste Besteigung ohne Führer von der Westseite möglich. Das Bergmassiv besteht aus hochalpinem Urgestein, Granit und Glimmerschiefer.

beglaubigt Sartorius Inhaber der Kurzstreckenmeisterschaft für Tirol 1926, 1927, 1928.

Gründer des Vereins zur Bekämpfung der Fliegenplage

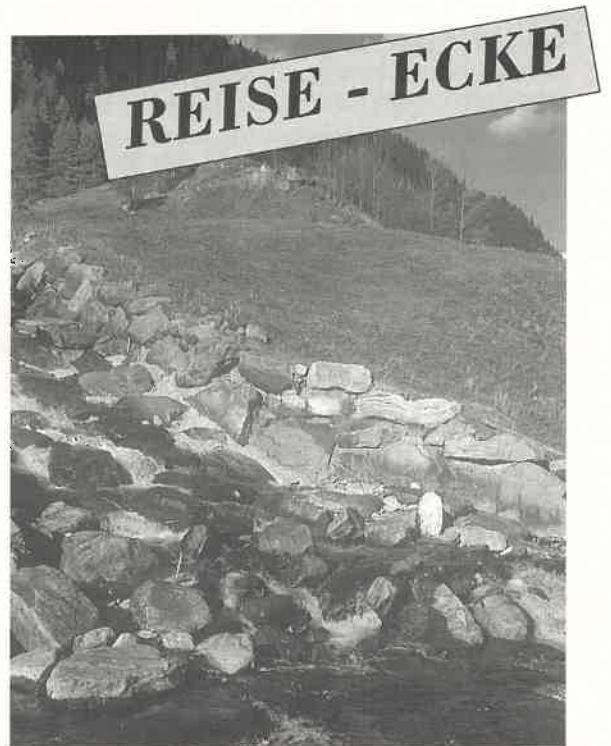
Ehrenmitglied des Vereins gegen Schweißtropfen

Obmann des Mathoner Mokkaclubs.

Mit diesem Tschamainkogel war die kleine Erhebung außerhalb des Mad-

lainbaches gemeint. Dieses festliche Dokument und einen ausführlichen Bericht über die Erstbesteigung gaben die „lustigen Vögel“ in eine Blechdose und begaben sich nachmittags in feierlichem Zug auf das Hügelchen und verwahrten die Dose unter einem Stein.

Und nun wieder die Zeitung: „Irgend ein Spaßvogel hat die Sache aber nicht lange für sich behalten. Wie ein Lauffeuer geht die Geschichte durchs Dorf. Erst einzeln, dann in ganzen Rudeln sieht man nachmittags und in den Abendstunden die Sommerfrischler, Männlein und Weiblein, andächtig zum Tschamain emporgilgern, wo sie oben neugierig die Dokumente studieren und sich in allerhand lustigen Versen und Bergsteigerberichten verewigen. Am nächsten Morgen traue ich kaum meinen Augen, als ich das Hotel verlassen will, um meinen Berg zu besuchen. Gegenüber an der Telefonstange, an der seit vielen Jahren das Schild „Heidelberger Hütte“ angebracht ist, wurde eine Holztafel mit der Aufschrift „zum Tschamainkogel 1408 m“ angebracht. Auf der Stecke ist von Zaunlatte zu Zaunlatte mit Wasserfarbe eine rote Markierung gestrichen worden. Mit einem Male wird der Berg berühmter als alle Silvrettagipfel. Fluchthornstürmer oder Bergsteiger, die bisher angeseilt zum Piz Buin zustreben, wandern nun kuhherdenweise zum neuen Berg, der seit Adam und Eva bis auf unsere Tage noch völlig unbekannt war. Hie und da ist ein Gletscherfatzke der mich, wie der Berliner zu sagen pflegt, für einen „selten dämlichen Hund“ hält. Umso größer ist das Gaudium bei den übrigen. Die Grotteske wird aber noch weit übertroffen ... Friedlich sitze ich am Sonntag, den 19. August 1928 abends gegen 9 Uhr bei Tisch, um mir einen guten Gamsbraten zu Gemüte zu führen. Auf einmal höre ich draußen „bumm, bumm und tschidrabumm“. Der Postwirt Franz Grisseemann, der mit dem



treuherzigsten Gesicht von der Welt es faustdick hinter den Ohren hat, stürzt zu mir herein:

„Kommen Sie, kommen Sie, die Ehrung gilt Ihnen. Das ganze Dorf ist mobil!“

Ich trete gerührt - mit einem letzten wehmütigen Blick auf meinen Gamsbraten - vor die Tür und falle vor Stauern fast um. Im Scheine unzähliger Lampions - alles noch Friedensware mit dem Doppeladler und Kaiser Franz Joseph drauf - stehen Kopf an Kopf die Menschen und mitten drin die 20 Mann starke Musikkapelle. Sie bläst, blies, blus und blaste den Radetzky marsch, daß es seine Art hatte. Bergführer mit Seilen und Pickeln sind zur Stelle. Fesche Wienerinnen, kesse Töchter Berlins, Bergfahrer in Lederhosen, blauen und bunten Jankern sind zahlreich versammelt; und immer noch kommen - kantapper, kantapper - Einheimische und Sommerfrischler dazu. Unter den berausenden Klängen der Musik ging es durch das Dorf über die laut rauschende, fröhlich lachende Trisanna, wo eine etwas ebene Rasenfläche Platz zur Rast bot vor dem schwierigen Aufstieg. Sämtliche Besteiger wurden angeseilt. Die letzten Vorbereitungen wurden getroffen; ein flotter Marsch klang durch die schaurige Stille der Nacht und dann folgte der Aufstieg. Langsam, vorsichtig, Schritt für Schritt kletterte der Führer voran, als ein plötzlicher Angstschrei durch die Luft gellte: das Seil entzwei! Nur durch tatkräftiges Ein-

greifen einiger junger Männer wurde großes Unglück verhindert. Endlich gelangte man glücklich zum schwindelnden Steg, der über den Madlainbach führt. Trotz der Riesenzahl, die da zum Tschamain emporsteig, kam man glänzend über den wild daher-schießenden Gebirgsbach. Der letzte Anstieg begann. Steil und unwegsam führte der schmale Steig zum Kogel. Gar manche Schweißtropfen kollerten herunter auf den harten Felsen. Die ersten hatten die Höhe schon bestiegen und konnten zurückblicken auf die lange Reihe der Touristen, die langsam und bedächtig unter dem Schein der brennenden Fackeln heraufzog. Der Kogel war besetzt bis auf das letzte Plätzchen. Ein flotter Marsch leitete die Einweihungszeremonien ein. Darauf erhob Herr Grissemann das Wort und weithin schallte seine mächtige Stimme. Mit feuriger Rede begrüßte er alle Gipfelstürmer und vor allem den Erstbesteiger des Tschamainkogels. Ein dreifaches „Hoch Sartorius!“ schallte weithin und bekundete die Bewunderung, Begeisterung für den kühnen, wagemutigen Mann. Tief gerührt dankte Herr Sartorius und mit mächtiger, weithin tönender Stimme trug er sein Tschamain-Gedicht vor. Nach einem dreifachen Hoch auf Ischgl's Einwohner wurde der Tschamainkogel in feierlichem Akt beim Klang der Ischgl-Musikkapelle mit Gösserbier begossen.

Aus meiner Jugenderinnerung - ich war damals 7 Jahre alt - weiß ich noch, daß eine Masse Menschen zum Tschamainkogel zog. Bergführer zogen den Dr. Sartorius auf der steileren Südseite mit Seilen zum Hügel hinauf. Musik spielte, Böller krachten. Es war eine Riesengaudi, ein schönes Schauspiel!

Am 25. August 1930 erfolgte nochmals eine Jubiläums-Besteigung des Tschamainkogels. Davon liegt folgender Bericht vor: „Nach gründlicher Vorbereitung, die bis in die späten Nachtstunden dauerte und bei der die Weinkarte eingehender als die Tourenkarte studiert wurde, versammelten sich 20 Sommergäste mit ihren Damen vor dem Alpenhotel Post, um eine Jubiläumsbesteigung des Tschamainkogels zu unternehmen. Die Leitung der Expedition lag in den bewährten Händen der Herrn Franz Grissemann und Josef Krautschneider (Zollbeamter), die dafür

Sorge trugen, daß die Besteigung des die Landschaft weithin beherrschenden Kogels ohne Unfall vor sich gehe. Mit Seilen, Eispickeln und Bergstöcken wohl ausgerüstet, begann der Aufstieg um halb 11 Uhr vormittags bei herrlicher Sicht, blauem, klarem Himmel und wohlthuender Augusthitze. Nach Traversierung der Trisanna und des Madlainbaches begann der eigentliche Aufstieg unter der ausgezeichneten Führung der Bergführer Grissemann und Krautschneider, die von mehreren Assistenten tatkräftig unterstützt wurden. Nach beschwerlichen und gefährlichen Kamindurchstiegen war nach harter Arbeit endlich der Gipfel erklimmen und alle Teilnehmer kamen auf dem Kogel in bester Verfassung und Stimmung an. Sie scharten sich auf dem Plateau um die österreichische Flagge, die in der leichten Brise flatterte. Herr Redakteur Theodor Monteser vom „Neuen Wiener Tagblatt“, der die denkwürdige Erstbesteigung in der Nacht vom 15. auf den 16. August im Jahre 1928

mitgemacht hatte, feierte in launigen Worten die hochalpine historische Großtat, die damals bei Fackel- und Lampionschein mit Musik und Gesang in fast gespenstischer Weise vor sich ging. Er feierte in begeisterten Worten besonders den Mann, der diesen herrlichen Flecken Erde zu seinem Lieb-

Aus dem Gipfelbuch des Tschamainkogel:

„Ischgl ohne den Berg Tschamain, wäre wie Deutschland ohne Rhein.“

„Wer nicht will alleine sein, steig hinauf auf den Berg Tschamain.“

„A Mädle und drei Buaba aus dem Schwabenland grüße vom Tschamain das schöne Tirolerland.“

„Es ist Wahrheit, es ist kein Gemogel, ich bin heute zum 10. Male auf dem Kogel“

„Weh, daß wir scheiden müssen, mein alter Freund Tschamain, doch frohen Muts, im nächsten Jahr werden wir wieder die alten Freunde sein.“

„Wohl 25 mal hab ich dich bestiegen, du lieber Kogel, ich lern dich lieben.

Doch nun ade, du lieber Tschamain, jetzt muß ich mal wieder heim.

Ich hoff# im nächsten Jahr auf ein Wiedersehn, sollte dann die Welt noch bestehn.“

„Sartorius, Du Feiner, Du Mann an Ehren reich, Du Häuptling des Tschamain, Kolumbus kommt Dir gleich.

Einst stiegst Du zum Kogel am Bache von Madlain,

Dann taufst Du loser Vogel den Kogel von Tschamain.

Du bist ein Fürst geworden und sollst es bleiben lang,

drum grüßt Dich heut Dein Orden mit dem Tschamaingesang,

Es gab sogar ein Tschamainlied.

Tschamain - Kogel - Gaus.
(Von Tschamainköglerschmümmen zu singen)

Heil, heil, heil! Tschamainkogel, heil! Wenn Tschamainköglerschmümmen
 sie ga-lang der Kogel ein Spielmann heil! der ein Mann.
 Heil, heil heil! Tschamainkogel, heil!

Die Entdeckung des Tschamain-Kogels und seinen
 fremden genötigt
 Ischgl, d. 17.8.39
 Rudolf Eick
 Tech. K. - Foto-Museum
 Tschamainhaus in Saargriet

lingsplatze auserkoren und ihm den Namen gegeben hatte, Herrn Chefredakteur Dr. Fritz Sartorius. Er schloß seine Rede mit Wünschen für die Gesundheit des wackeren deutschen Mannes aus Heidelberg, der sich ein unvergängliches Verdienst um die Touristik und den Fremdenverkehr im Paz-

naun erworben hatte..."

Wie Dr. Sartorius die Landschaft um den Tschamainkogel beschreibt:

„In kecken Sprüngen, eisgrün und von schlohweißem Gischt übersprüht, eilt die Trisanna durchs tannengrüne Tal. Gegenüber dem lieblichen Dorf schießt aus steiler Höhe der Madlainbach zur Trisanna hinab. Wild brausend, schaumweiß stürzt er von Fels zu Fels in wildem Gestrudel. Sein Brausen ist weit hin hörbar. Hier am Zusammenfluß von Trisanna und Madlain sehe ich am ersten Tag den Wasserstar, den wunderbaren Vogel, den Zauberkünstler, das Wassergespent des Tales. Starengroß im schmucken schwarzen Kleid mit weißem Brustlatz, sitzt er auf schaumumzischem Stein, knickst und dienert, wippt zierlich wie die Bachstelze und springt dann plötzlich wie der reine Selbstmordkandidat in den Strudel, versinkt wie ein Stein und ist sekundenlang von den Wildwassern verschlungen. Plötzlich taucht er wieder auf, knickst und dienert wieder, als sei

nicht das mindeste bei seinen Tauchkünsten dabei, fliegt kerzengerade mitten in den gletscherkalten Schaumsturz und unterhält mit allen diesen Akrobatenkunststücken stundenlang den stillen Beobachter. Nebenbei ist er ein hervorragender Sänger, zickt, trillert und schmettert wie der Zaunkönig, eine Wassernachtigall ersten Ranges. Aber nur zur rechten Zeit.

Von da ab bin ich sein Freund. jeden Morgen laufe ich über die Trisannabrücke und rechts hinüber über die Planke, die die Bauern über den Madlainbach gelegt haben, zu einem kleinen lieblichen bunterblühten Wiesenbuckel und lege mich dort oben ins Gras, lasse mich von der Alpensonne bescheinen, paffe meinen Kanaster und schaue auf den Wasserstar. Aber er ist nicht allein. Auch das Gelbstelzchen und die weiße Bachstelze tummeln sich und rings um mich gibt es noch allerhand andere Abwechslung. Der Feuerfalter flattert vorüber und der Alpenbläuling, der braune Samtfalter und der weiß-schwarz-rote Apollo. Mit

lautem Geschnurr saust die rote Schnarrheuschrecke vorbei. Glitzernde Schwebfliegen stehen in der Luft und stahlblaue Laufkäfer sind auf der Jagd. Am Steinklotz leuchten die tiefroten Sterne der Hauswurz, blaue Glöckchen schaukeln im Winde, gelbes Labkraut, goldene Sonnenröschen, Augentrost und Silberdistel prunken und drüben vom zerrissenen Uferfeld leuchten die roten Hagebutten der Alpenhagrose und das zarte Korallengeschmeide des Berberitzenstrauches. So gibt es allerhand zu schauen. Und dazu das herliche Gottespanorama der Landschaft, in der Schwarzwald und Hochgebirge sich vermählen. Tal auf Tal reckt der kahle Hochnörderer sein graues Felsenhaupt in den blauen Himmel und von Galtür herüber blickt die schneeüberglimmernde Valülla ernst ins Tal. Vor mir liegt das Dorf mit den weißen Häusern und dem schlanken, hellgrünen Kirchturm, dahinter der ragende tannendunkle Tschamatsch, an dem der Weg vorbei zur Heidelberger Hütte führt, und talabwärts ergießt der Fimbabach seine murengrünen Wasser

Graffiti

News, Informationen, Neuigkeiten für unsere Jugend von Ischgl und Mathon.

Kleine Geschichte:

Mr. X hat große Probleme. Seine Eltern haben keine Zeit für ihn. Die Schule verlangt viel zu viel. Es macht überhaupt keinen Spaß. Seine Mitschüler hänseln ihn. Nichts will ihm so recht gelingen. Aber er hat einen guten Freund: » Die Pillen mußt du nehmen, dann geht es dir wieder gut. Du wirst sehen, alle Schwierigkeiten sind wie weggefegt. «

Erklärung:

Tabletten, Alkohol und Drogen können Deine Probleme nicht lösen. Sie lassen sie nur für den Augenblick verschwinden. Aber danach wird alles noch viel schlimmer. Wenn Du Dich schlecht fühlst, brauchst Du Deinen guten Freund, deine Eltern, Deine Lehrerin; jemanden, der Dir mit Rat und

Hilfe zur Seite steht. Wer Dir Drogen anbietet, meint es schlecht mit Dir.

Für die Eltern:

Das Suchtgiftproblem beginnt schon in der Jugendzeit. Psychopharmaka sind nicht selten der vermeintlich legale Einstieg in eine Drogenkarriere. Später folgen Haschisch, Kokain und andere Suchtgifte. Nur ein ausgeprägtes familiäres Gleichgewicht kann Ihr Kind vor diesen überall auftretenden Verlockungen schützen. Suchtgifte sind für Jugendliche leider sehr einfach zu erlangen.

Vorerwähnter Artikel „Drogen sind verlogen“, erschien in der Broschüre Si-

cherheit für Kinder und Jugendliche von der Internationalen Police Association der Sektion Österreich.

Da wir in einer großen Tourismusgemeinde wohnen, hat sich die Redaktion gedacht, daß dieser Artikel in unserer Gemeindezeitung unter Graffiti veröffentlicht wird.

Es kann sich nun jeder seine Gedanken und Meinung über eine nicht weit entfernte Gefahr überlegen.



Veranstaltungen 1996 – VORSCHAU

06. - 08. April	Osterfest „Dance on Snow“ Megadanceparty Weltpremiere Pinball	26. - 28. Juli	Int. Altherren Fußballturnier gleichzeitig Int. Harley Davidson Treffen
01. Mai	Frühlingsschneefest mit Tina Turner und am Gipsy Kings	01. August	Mountain Bike Festival
04. Mai		04. August	Ischgl Iron Bike '96
06. Juli	Grillfest der Landjugend Ischgl	17. August	Int. Beachvolleyballturnier in der Funsportcity
14. Juli	Magic Mountain Summer Opening Eröffnung der Funsportcity	01. September	Ischgl Stammgästewoche
13. - 14. Juli	Ischgl Musikantenfest	07. September	Ischgl Herbstfest mit Int. Schmugglercup
20. Juli	Eröffnung der MTB-Saison „Mountain Rave“	Herbst 96	Disco-Night der Landjugend

Ischgl 1995 – Jahresrückblick

Ausstellungen

27.04. Foto Mathis: „Ischgl-Aufnahmen aus den 30iger Jahren“.

Bergrettung

Mai Lawinhundeprüfung auf der Idalp.
10.12. Landjugend + Bergrettung informieren über Gefahren.

Feuerwehr

08.01. Heiße Wäsche löste fast Brand im Hotel Tyrol aus.
19.06. Schwelbrand im Hotel Yscla.
7.-9.7. FF Mathon feiert 100-jähriges Bestehen, Zeltfest.
13.09. Bürobrand im Hotel Post.

Fremdenverkehr

16.01. Schneeskulpturen „Meerestiere“ in der Arena.
Oktober Saison 94/95 mehr als eine Million Nächtigungen.

Gendarmerie

05.01. Drei fingierte Schdiebstähle flogen auf.
23.01. Betrunkener Tösener verletzt 2 Gendarmen.
06.02. 8 Armbanduhren aus Geschäft Zangerl Richard gestohlen.
März Osterr. Hausbursche gesteht 58 Einschleichenstähle.
21.04. Frecher Dieb erbeutete rund 20.000 Schilling.
28.04. Einschleichenstahl im Gletscherblick öS 30.000.
Juli Frauen finden im Grafwald aufgebrochene Zimmersafes.
Dezem. Der Gendarmerieposten erhält 4 Ex-Zöllner.
02.12. Frecher Dieb holte Schlüssel in der Pension Zangerl.

Jagd

Jänner Die Österr. Bundesforste verpachten Mutte-Matnaljagd.

Kirchliches

06.01. Die Sternsinger-Aktion erbringt öS 138.351,-.
Weihnachtsbasar erbrachte S 210.000,-.
09.04. Gitter vom Kunstschmied Niederbacher aufgestellt
Mai Pfarrer braucht Geld für Heiliges Grab
07.05. Erstkommunion: 8 Buben und 8 Mädchen
25.05. Erstkommunion in Mathon: 2 Mädchen und 7 Buben
Sommer Kirchenkonzerte

25.06. Bischöfliche Anerkennung für Organisten OSR Hans Walser
28.07. Einweihung der Marthakapelle.
15.08. Die Caritas-Sammlung bringt 45.286,- S.
13.09. I.Messe in der restaurierten Kapelle in Platt.
Oktober Die Missionssammlung bringt S 30.747,- ein.
17.12. Bei der Bruder in Not-Sammlung gingen S 154.000 ein.

Kulturelles

1./2.7. Theatergruppe: „Schneewittchen beim Zwergabrüggli“.

Landwirtschaft

10.06. Auffahrt in die Pasnatscher
24.06. Auffahrt Pardatsch und Paznauner Taya
04.07. Auffahrt ins Fimba
16.08. Fimbermarkt: fast keine Händler
30.08. Alpabfahrt aus Fimba. Es hat bis zu 1 m geschneit

Naturkatastrophen

Sommer Die Gaißtal- und Vergrößlawinen werden verbaut.
26.12. Glimpflicher Lawinenabgang beim Palinkopf.

Rotes Kreuz

Juni RK-Mitarbeiter Franz Wechner geht in Pension.
Dezem. RK Jahresbericht - Ehrungen und Jugendgruppe.

Silvretta-Seilbahn-AG

10.11. 30.Hauptversammlung der SSB AG im Silvretta-Center.
Winter SSB AG investiert - „Fun-Park total“ - Funitel.

Sport - Sommer

Juni TCI schafft Aufstieg in die Landesliga B.
28.-30.7. VII. Altherren - Fußballturnier mit Großzelt
29.7.-5.8. Fun-Sport-Woche mit Mega-Spaß.
August Triathlon: steil bergauf und schwebend bergab
06.08. Iron Bike 95: Brenner - Samnaun - Ischgl
11.08. 1. Versammlung des Stockschießvereines beim Minigolf
24.09. 11. Fußball - Vereinsturnier.
Oktober Tolle Erfolge für Paznauner Tennisknirpse
20.10. Vereinsmeisterschaft des TCI.
21.-28.10. 13. RK - Preisegeln
28.+29.10. Tennisclub-Talmeisterschaft

Sport - Winter

- 12.02. Angela Zangerl Tagessiegerin beim SparVor-Kindercup.
 05.03. Kinder - Schitag.
 19.03. Bei der ITS - Trophy in Gerlos errang Ischgl den 3. Rang
 April Frühjahrschilaf mit der Schischule
 08.04. Silvretta-Trophäe - Riesentorlauf
 April Schiklubmeisterschaft: Vogt Alexandra und Zangerl Mario
 8.-13.5. Einheimischen-Schitour auf den Töldi in den Glarner Alpen
 08.12. SC lädt jeden Freitag zum Kinderschitag ein.
 14.-17. Snowboard - World - Series

Unfälle

- 13.07. Nikolaus Walser wird beim Bau der Wolf Huberta verletzt
 16.08. Malermeister Karl Vogt verletzt sich mit Motorsäge

Unfälle - Sport

- 02.01. Schilehrer erleidet offenen Schädelbruch nach Sturz.
 03.01. Vier Lawinopfer bei der Heidelberger Hütte.
 20.01. Schifahrer verletzt sich bei Sturz in einen Bach.
 15.01. Snowboarder stürzt in Bach und verletzt sich schwer
 31.01. Deutscher Schifahrer nach Unfall untergetaucht.
 23.02. Schwedischer Schilehrer abgestürzt: schwer verletzt.
 01.03. Schifahrer kommt unter ein Snowboard: schwer verletzt.
 07.03. Frau bei Kollision auf der Idalp schwer verletzt.
 16.04. Zwei Snowboarder verlassen den organisierten Schiraum. Ein 20jähriger Deutscher fällt 20 m über eine Felswand.

- 28.04. Schifahrerin erlitt schwere Schnittwunden.
 14.07. Pferd wirft Animateur des Hotel Post vom Sattel.

Unfälle - Verkehr

- 15.08. 72jähriger Urlauber von Mountainbiker niedergefahren.

Veranstaltungen

- 01.02. Eröffnung und Einweihung des neuen Postamtes.
 26.02. Kinderfasching.
 16.04. Mega-Dance-Party auf der Idalp.
 30.04. Frühlingfest mit Elton John.
 25.05. Muttertagfeier der Gemeinde im SC.
 17./18.6. Frühlingfahrt ins Engadin.
 9./10.9. 7. Herbstfest mit Schmugglercup.
 13.09. Markt: das Egg voll mit Ständen wie noch nie.
 14.10. Matura- und Abschlußball der HAK/HASCH Landeck.
 10.12. Krippenausstellung + Weihnachtsbasar.

Vereine

- 06.05. Frühjahrskonzert der MK.
 4.-13.5. 5. Preiskegeln des Kegel-Club-Raika.
 21.05. Jahreshauptversammlung des Pflegevereines.
 22./23.7. Musikantenfest der Ischgl Musikanten
 18.11. Cäcilienfeier.
 2.12. Saisonöffnung mit Modenschau + Naomi Campbell.
 10.12. Seniorennachmittag.

Wahlen

- 17.12. Nationalratswahl

Verschiedenes – Wahlen

Nationalratswahlen am 17.12.1995
 Seitdem die Farben der Parteien nicht mehr klar zu erkennen sind, wissen die Ischgl scheinbar nicht mehr, wen sie wählen sollen. Das Schwarz ist farblos

geworden, Rot hat die Farbe der zur Zeit modernen Jackets angenommen (mit Nadelstreif), Blau - sagen sie - sei Braun und mit Grün kann man in Ischgl so wie sie nichts anfangen, wo man doch

so notwendig „Weiß“ braucht. Wo bleibt die Partei der Wirtschaft - Gold (Geld) wäre ihre Farbe?
 928 Wahlberechtigte =
 457 Männer + 471 Frauen.

	ungültig	gültig	SPÖ	ÖVP	FPÖ	GRÜNE	LIF	NEIN	KPÖ	abgegebene Stimmen
Ischgl	14	653	81	319	209	19	19	5	1	667
Mathon	1	165	40	68	47	7	2	1	-	166
	15	818	121	387	256	26	21	6	1	833
Galtür			35	278	88	20	4	10	-	
Kappl			287	857	321	46	15	15	2	
See			83	308	95	11	-	16	-	

Mitgliederbefragung der Bauernkammer

21. - 23.1.1996

	teilgenommen	JA
Ischgl	40,91 %	100 %
Galtür	69,47 %	100 %
Kappl	62,71 %	98,85 %
See	72,25 %	100 %
Bez. Landeck	67,84 %	98,90 %

Das Wahlergebnis besagt, daß Ischgl's Bauern mehr an ihre eigenen Aktivitäten glauben und sich wenig Hilfe erhoffen.

Mitgliederbefragung der Wirtschaftskammer

19. - 28.11.1995

	teilgenommen	JA
Ischgl	42,31 %	
Galtür	51,58 %	
Kappl	53,29 %	
See	49,12 %	
Bez. Landeck	52,10 %	87,38%

Ein Blick zurück

Von VD Josef Walser

Es geschah ...

... vor 590 Jahren

Im Appenzellerkrieg (1404 - 1408) dringen die Appenzeller Bauern 1406 unter ihrem Hauptmann Sydler über das Zeinisjoch ins Paznaun ein. Bis zum endgültigen Rückzug der Appenzeller im Jahre 1408 gehört das ganze Tal zum Bund der Appenzeller.

... vor 360 Jahren

Seit 1636 führt die Pfarre Ischgl kanonische Bücher (Tauf-, Ehe- und Sterbematriken).

... vor 320 Jahren

Die Bewohner von Ebene erbauen im Jahre 1676 an der Stelle der heutigen Mariahilfkapelle eine kleine Kapelle. Ebenfalls im Jahre 1676 läßt der Ischgl Gastwirt („Richterwirt“) Christian Zangerl in Unterpardatsch, in einer idyllischen Waldlichtung am alten Weg ins Fimbertal und in der Nähe einer Sägemühle, zu Ehren der Schmerzhafte Muttergottes eine Kapelle errichten.

... vor 290 Jahren

Im Jahre 1706 erfolgt in Ischgl die Gründung einer Pfarrschule. Der jeweilige Frühmesser wird verpflichtet, Unterricht zu halten. Jedes Kind muß Schulgeld bezahlen und Holz für die Beheizung des Schulzimmers selbst mitbringen. Die Pfarrschule wurde aber wegen des Schulgeldes nur wenig besucht. Als erster Lehrer wirkt Frühmesser Christian Zangerl, ein gebürtiger Ischglener.

Der Kappler Zunft der Maurer, Steinmetzer, Steinhauer und Zimmerleute gehören im Jahre 1706, 98 Meister und 71 Gesellen in der Gemeinde Kappl, 27 Meister und 21 Gesellen in der Gemeinde See und 9 Meister und 13 Gesellen im Oberpaznaun an.

... vor 260 Jahren

Josef Anton Alluiß (Aloys), der Stammvater der Ischglener Aloys - Sippe, kauft in Versahl von Lorenz Salner das „Thomalis Haus“ (= Haus Nr. 72). „Alluiß Josef Anton, Händler aus Italien, deshalb der Wälsche genannt, kaufte sich, nachdem er sich mit Maria Zängerl in Versahl verehelicht hatte, am 14.6.1736 in der Gemeinde Ischgl um 7 fl (= Gilde) ein, doch war er schon 26 Jahre als Händler in Ischgl wohnhaft. „(Pfarrer Nikolaus Meyer, die Handelsherren aus Ischgl, THBL 1936, Heft 2, S.80)

... vor 240 Jahren

Beim Innenausbau unserer heutigen Pfarrkirche stürzt im Jahre 1756 das Baugerüst im Chor ein und begräbt 18 Handwerker unter sich. Eine Tafel neben der Kanzel erinnert daran, daß dabei niemanden etwas passiert ist. Die Deckenfresken im Langhaus besorgt der Imster Maler Josef Jais, die im Presbyterium und die drei Altarbilder Anton Kirchebner aus Götzens, die Statuen am Hochaltar und an den Seitenaltären fertigt der Imster Bildhauer Josef Georg Witwer.

... vor 200 Jahren

Josef Magnus von Leütner, k. k. Bergrichter von Brixlegg, besichtigt im August 1796 die oberhalb von Vergröß gefundene Goldader. Er befindet den Goldgehalt als zu geringhaltig und daraufhin wird das Schürfen nach Gold aufgegeben.

... vor 180 Jahren

Das Jahr 1816 ist ein Notjahr. Wegen des schlechten Sommer- und Herbstwetters, reifen die Feldfrüchte nicht ab. Sogar die Erdäpfel gefrieren in der Erde. Viele Familien geraten in arge Not. Mehrere arme Familien aus Mathon und Galtür wandern nach Ungarn aus, kehren jedoch nach knapp zwei Jahren noch ärmer zurück.

Am 3. August 1816 wird die Pfarre Ischgl definitiv von der Diözese Chur getrennt und in die Diözese Brixen einverleibt. Aufgrund der Besiedlung durch Rätoromanen aus dem Unterengadin gehörte das Oberpaznaun bis 1816 zur Diözese Chur, und alles, was in kirchlicher Hinsicht in der Zeit von den Anfängen bis zu obigem Datum im Oberpaznaun geschehen ist, wurde von Chur aus bestimmt.

... vor 160 Jahren

Im Stile der alten Ischglener Bürgerhäuser - typisch für sie sind die steilen Krüppelwalmdächer - wird im Jahre 1836 das Frühmeßwidum, das heutige Pfarrhaus, gebaut.

Im Sommer 1836 ist es unglaublich heiß. Sämtliche Feldfrüchte verbrennen. Am 22. Juli fällt aber soviel Schnee, daß man mit dem Vieh von den Alpen abfahren muß. Das Vieh muß eine Woche lang in den Ställen gefüttert werden.

... vor 130 Jahren

Im berühmten Gefecht bei Le Tezze im Val Sugana fallen am 22. Juli 1866 Paul Walter und Sebastian Zangerl aus Mathon. In einem heldenhaften Kampf halten 113 Landesschützen einer Landecker Kompanie unter Hauptmann Nikolaus Wachter 15.000 (!) italienische Soldaten zwei Stunden lang auf. Am 31. August 1866 bezwingt der erste Paznauner Bergführer Franz Pöll aus Valzur mit J. A. Specht aus Wien erstmals die 3092 Meter hohe Vesulspitze.

20 Gamsen schießt Wildschütz Philipp Leitner, vulgo „D's Gamsa Lippli“, von Vergröß (Hnr. 90, „Lipplis Haus“) im Sommer 1866.

(Über ihn erzählte mir vor etlichen Jahren der im Jahre 1989 verstorbene Menegild Walser, vulgo „Lipps Menigil“, aus Platt: „Mit einem Spektiv hat „d's Gamsa Lippli“ von Vergröß aus die Gem-

sen im Hochgebirge beobachtet. Wenn er eine Gemse entdeckt hat, hat er gesagt: „Dia ischt in meim Gai“, und so gleich hat er sich in dieses Gebiet begeben.“)

... vor 110 Jahren

1885 wird im Paznaun mit dem Bau einer neuen Straße begonnen. Da die „Neue Straße“ im Talgrund trassiert wird, verlieren manche Gasthäuser an der „Alten Straße“ ihre Bedeutung und es entstehen neue an der neuen Verkehrsader.

Im Jahre 1886 eröffnet Anton Zangerl im Weiler Ebene - dort, wo das heutige „Gasthaus Tannenhof“ steht - das „Gasthaus zur neuen Straße“.

Zur Errichtung einer Schutzhütte im obersten Fimba vermittelt im Jahre 1886 die Sektion Prag des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins der Sektion Heidelberg den Baugrund. Der aus Ischgl stammende und in Prag ansässige Kaufmann Johann Lechleitner, vulgo „Prager Herr“, hat ein Jahr zuvor von der Gemeinde Remüs (Ramosch) im Unterengadin für die Sektion Prag die Erlaubnis erwirkt, in Fimbas Tal-schluß eine Schutzhütte zu erbauen.

... vor 100 Jahren

Im Jahre 1896 wird im Paznaun eine Telegraphenleitung installiert.



Blick vom Gasthaus zur Post gegen Pasnatsch, um 1900. Gut sichtbar ist die Telegraphenleitung!
(Das Foto stellte Frau Anna Kurz, Wiesenhof Persura, zur Verfügung.)

Zum Dank für seine erfolgreichen Bemühungen zur Tilgung der Straßenschulden ernennen alle vier Paznauner Gemeinden den im ganzen Tal beliebten Ischgl'er Pfarrer Roman Schranz zu ihrem Ehrenbürger.

Der Landecker Dichter Dr. Isidor Müller gibt 1896 den ersten Reiseführer des Tales, „Das Paznaun - eine Monographie von Land und Leute“, heraus.

... vor 70 Jahren



Abfahrt vom Kronenjoch, 1926
(Repro aus der Festschrift „1869 - 1979: 110 Jahre Sektion Heidelberg, Seite 43“)

Vom 16. bis 25. März 1926 führt die Sektion Heidelberg im Gebiet der Heidelberger Hütte ihren ersten Schikurs durch.

Der Neubau der Volksschule Mathon wird 1926 fertiggestellt und feierlich eingeweiht.

Am westlichen und östlichen Eingang des Ischgl'er Friedhofes errichtet man kunstvoll geschmiedete „Gatter“.

Im Paznaun verkehren im Jahre 1926 erstmals regelmäßig Kraftfahrzeuge.

Der Sonnenwirt Josef Aloys und der Postwirt Franz Grisseemann kaufen die ersten Autos von Ischgl.



Westliches Eingangsgitter zum Ischgl'er Friedhof. Aufnahme vom 2. März 1957. (Foto aus der Sammlung von VD Josef Walser)



Das erste Auto von Franz Grisseemann mit Fahrer Robert Zangerl („Wippas Robert“) vor „Wippas Hamatli“. (Foto aus der Sammlung von VD Josef Walser)

.. vor 60 Jahren

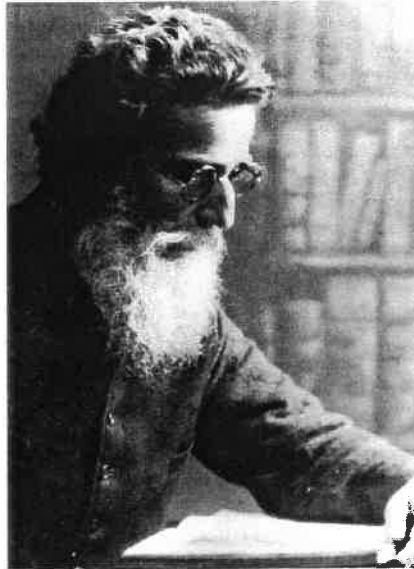
In den „Tiroler Heimatblättern 1936“ erscheint der von Pfarrer Nikolaus Meyer mit Akribie verfaßte heimatkundliche Beitrag „Die Handelsherren aus Ischgl“.

(Pfarrer Nikolaus Meyer erblickte am 27. Februar 1862 „am Bach“ in Ischgl das Licht der Welt und starb am 9. April 1945 in Ischgl.)

Infolge der Wirtschaftskrise muß 1936 der alte Gasthof Sonne zwangsversteigert werden.

Am 24. Sept. 1936 besucht Feldmarschall Erzherzog Eugen das Dorf Ischgl. Anlaß seines Besuches ist die Ernennung von Otto von Habsburg zum Ehrenbürger des Tales.

Im Dezember 1936 übernimmt der staatlich geprüfte Schilehrer Erwin Aloys die Leitung der im Jahre 1929 gegründeten Schischule Ischgl.



Hans Zangerle, vulgo Hans von der Trisanna: 1874 - 1946

(Foto: THBL - Heft 3/1984 - S. 94)



Schischulleiter Erwin Aloys (rechts) mit Gästen und seinem Vorgänger Josef Zangerl („Wippasli“) im Februar 1937 vor dem Gasthaus Sonne. (Repro aus der Sammlung von VD Josef Walser)

... vor 50 Jahren

Zweiundsiebzigjährig stirbt am 5. Mai 1946 der aus Kappl (Oberseßlebene) stammende Lehrer und Volksschriftsteller Johann Zangerle, vulgo Hans von der Trisanna. Insgesamt stammen 13 Bücher und Broschüren aus Zangerle's Feder. 1912 erschien die Broschüre „Das Paznaun und dessen Bergwelt“, eine Veröffentlichung mit wertvollem volkskundlichem Inhalt.

Hans Zangerle war kein Journalist, kein Literat, er war ein Volksschriftsteller im besten Sinne des Wortes, der dem Volk „aufs Maul schaute“.

... vor 50 Jahren

Im März 1946 bekommen die Mathoner zum ersten Mal elektrisches Licht.

... vor 40 Jahren

Im Sommer 1956 wird die Paznauner Bundesstraße von der „Seaber Brugga“ bis zum „Ulmiger Wald“ asphaltiert. 1954 und 1955 wurde das

17 Kilometer lange Straßenstück ausgebaut und verbessert.

Am 21. August 1956 besucht Bundeskanzler Ing. Julius Raab das Paznaun. Die Gemeinde Ischgl bereitet ihm einen herzlichen Empfang.

Zum Gedenken an ihre gesunde Heimkehr aus dem Zweiten Weltkrieg stellen die Ischgl-Kriegsteilnehmer in Unterpardatsch ein fünf Meter hohes Kreuz auf. Das eindrucksvolle Kruzifix schnitzt der bekannte Hergottnitzer Eduard Wechner aus Strengen. Im Rahmen einer Volkswallfahrt wird das „Heimkehrerkreuz“ am 17. Sept. 1956 von Ortspfarrer Alfons Lorenz eingeweiht.

... vor 20 Jahren

Im „Gföll“ wird im Jahre 1976 mit dem Bau einer Steinschlag- und Lawinengalerie begonnen.

Am 13. Juni 1976 wird in Valzur der neue Schießstand der Schützengilde Oberpaznaun eingeweiht.

Die Musikkapelle Ischgl führt im Sommer 1976 den ersten internationalen Wappenmarsch durch.

Am 11. Dez. 1976 wird der verdienstvolle Altbürgermeister Franz Kurz zu Grabe getragen. Kurz stand 32 Jahre, nämlich von 1938 bis 1946 und von 1950 bis 1974, als Bürgermeister der Gemeinde Ischgl vor.

Mit Beginn der Wintersaison 1976/77 erscheint zum ersten Mal die großformatige Gästezeitung „Ischgl aktuell“. Dieses Informationsblatt soll die Gäste über Veranstaltungen und Einrichtungen unterrichten.

Nach achtmonatiger Bauzeit wird am 31. Dez. 1976 die Fimbabahn, die zweite Einseil-Umlaufbahn der SSAG, in Betrieb genommen.

... vor 10 Jahren

Am 7. Sept. 1986 werden das neue Gemeindehaus und der neue Kindergarten ihrer Bestimmung übergeben.

Der neue Nikolausbrunnen vor dem Fremdenverkehrsgebäude wird am 6. Dez. 1986 eingeweiht.

Am selben Tag finden auch die Eröffnungsfeierlichkeiten für das Silvretta-Center statt. Das gesamte Projekt kostet rund 67 Millionen Schilling.

In einer alten Klosterchronik steht der Leitsatz:

**„Quod non est in scriptis,
non est in mundo“.**

**(Was nicht geschrieben steht,
ist nicht in der Welt).**

Die Redaktion dankt für diesen Beitrag.

